Abend-Ausgabe

76. Jahrgang. Nr. 73 — Freitag, 12. Februar 1932

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtanschrift: Nachrichten Dresden. Fernsprechen-Sammelnummer: 25241. Nur für Nachtgespräche: Nr. 20011. Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung monatlich 3.40 RM. (einschließlich 70 Pfg. für Trägerlohn), durch Postbezug 3.93 RM. einschließlich 56 Pfg. Postgebühr (ohne Postzustellungsgebühr) bei 1mal wöchentlichem Versand. Einzelnummer 10 Pfg. Anzeigenpreise: Die einspaltige 30 mm breite Zeile 36 Pfg., für auswärts 40 Pfg., die 90 mm breite Reklamezeile 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. allg. Reisenabschlag lt. Tarif. Familienanzeigen und Stellengesuche ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 20 Pfg. Offertengebühr 30 Pfg. Auswärtige Aufträge gegen Vorausbezahlung.

Druck u. Verlag: Sieysch & Reichardt, Dresden. Postscheck-Kto. 1055 Dresden. Nachdruck nur mit deutl. Quellenangabe (Dresdn. Nachr.) zulässig. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Tributvereinbarung auf deutsche Kosten

England für die französische Politik gewonnen

Paris, 12. Febr. Der „Matin" erklärt in seiner heutigen Ausgabe, in der Unterredung des französischen Ministerpräsidenten mit dem englischen Botschafter habe man sich grundsätzlich über den Text einer Formel geeinigt, die die kürzliche Vertagung der Lausanner Konferenz über die Reparationsfrage begründet, und die Wiederaufnahme der allgemeinen Verhandlungen zwischen den Gläubigermächten und Deutschland auf den Juni anberaumt.

Diese Formel regele nichts hinsichtlich des Abkommens, das für eine beschränkte Periode an die Stelle des Hoover-Moratoriums treten soll, und auch nichts hinsichtlich der Gesamtheit des Reparationsproblems.

In allen wesentlichen Punkten, die kürzlich noch den Gegenstand der Verhandlungen der Sachverständigen bildeten, übernehme weder die französische noch die englische Regierung irgendeine Verpflichtung. Die Debatte werde also uneingeschränkt der nächsten Konferenz vorbehalten bleiben. Nichtsdestoweniger weigerten sich die englische und die französische Regierung, und zwar im Rahmen und im Geiste des Kommuniqués von Washington, energisch, eine einseitige Kündigung des Youngplanes durch Deutschland zuzulassen, mit anderen Worten: **Frankreich und England seien zwar bereit, der Weltwirtschaftskrise Rechnung zu tragen und Deutschland provisorisch die Durchführung eines frei unterzeichneten Planes zu erleichtern, aber jede weitergehende Entwicklung der allgemeinen Verhandlungen hänge immer noch von den Absichten Amerikas ab; die Reparationsfrage und das Problem der interalliierten Schulden blieben also eng miteinander verbunden.**

Wie der Pariser Berichterstatter der „Times" dazu meldet, wird der Wortlaut des Abkommens zwischen England und Frankreich erst nach Zustimmung der englischen Regierung veröffentlicht werden. England und Frankreich seien darüber einig, daß Deutschland nach dem 1. Juli nicht schlechtere Bedingungen auferlegt werden sollen als bisher. „Daily Mail" meldet, daß sich weder England noch Frankreich auf eine bestimmte Politik festgelegt hätten. Das Uebereinkommen sehe lediglich die Einberufung einer Konferenz vor, auf der unter anderem die „volle und dauernde Regelung der Reparationsfrage" erörtert werden soll. Die Tatsache, daß man den Ausdruck „dauernde Lösung der Reparationsfrage" gebraucht habe, scheine anzudeuten, daß

jeder Gedanke an eine Streichung der Reparationen aufgegeben

worden sei. Nach dem Bericht der „Morning Post" soll zwischen der englischen und französischen Regierung schon ein Einvernehmen über die Summe bestehen, die man bei einer endgültigen Reparationsregelung verlangen wolle. **Man nehme an, daß die Franzosen hinsichtlich der Aufrechterhaltung des Youngplanes zufriedengestellt worden seien und daß anderseits dem englischen Standpunkt Zugeständnisse gemacht worden seien, wonach Deutschland auf mehrere Jahre von allen Zahlungen befreit werden solle.**

Die französische Gegenleistung

London, 12. Febr. Der Pariser „Times"-Korrespondent meldet: Sobald Sir John Simon die Pariser Reparationsvereinbarungen gebilligt hat, werden Besprechungen mit der deutschen Regierung durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Paris folgen. Die britische Regierung hat dem Korrespondenten zufolge gegenüber den französischen Wünschen einen sehr versöhnlichen Geist gezeigt, **und die französische Regierung sei ihr dafür in der Frage der 15prozentigen Zollaufschläge auf britische Kohlen entgegengekommen.**

Der Korrespondent fügt hinzu, bei den Verhandlungen sei keinesfalls von einer „Einheitsfront" gegenüber einer dritten Partei die Rede gewesen. Es werde übrigens noch erheblicher weiterer Vorbereitungen bis zur Reparationskonferenz bedürfen.

* *

Alle verschleiernden Redensarten können den Eindruck nicht verwischen, daß zwischen London und Paris wieder einmal ein Handelsgeschäft auf Deutschlands Kosten abgeschlossen worden ist. England erklärt sich mit der Verschleppung der Tributkonferenz einverstanden; noch mehr, es läßt die Forderung nach einer endgültigen Regelung fallen und schließt sich dem französischen Provisoriumsvorschlag an, der für die Krisendauer Deutschland gewisse Erleichterungen gewähren und dann das Youngsystem möglichst unverändert wieder in Kraft setzen will. Auch auf den Einwand, daß auf diese Weise die Weltkrise nie ein Ende nehmen, sondern unter dem Reparationsdruck nur verschärft wird, hat England verzichtet. Und was hat es für diese Preisgabe seiner bisherigen Politik eingehandelt? Einige Erleichterungen für seine Kohleneinfuhr nach Frankreich. So glaubt man heute noch Weltpolitik machen zu können! Aber so schön das alles ausgedacht sein mag, das unumstößliche deutsche Nein gegen alle weiteren Tributforderungen wird auch durch diese saubere Rechnung einen Strich machen.

Vorbesprechung der leitenden Staatsmänner?

Genf, 12. Febr. Der italienische Außenminister Grandi hat am gestrigen Abend eine längere Unterredung mit dem englischen Außenminister Simon gehabt, in der, wie von italienischer Seite mitgeteilt wird, eingehend die Stellung der Reichsregierung zur Tributfrage erörtert worden ist. In der Unterredung soll entsprechend den Verhandlungen, die während des Aufenthaltes des Reichskanzlers in Genf stattgefunden haben, von neuem vereinbart worden sein, daß die Reparationskonferenz Mitte oder Ende Juni zusammentritt, daß jedoch vorher, möglichst bereits in einigen Wochen, eine Vorbesprechung der leitenden Staatsmänner der an der Reparationsfrage hauptbeteiligten Mächte in Genf stattfinden soll. Grandi soll in der Unterredung vorläufig seine Zustimmung zu diesem Vorgehen zum Ausdruck gebracht haben. Seine endgültige Stellungnahme wird jedoch erst erfolgen, nachdem er in Rom mit Mussolini diese Frage eingehend durchberaten hat. Heute nachmittag findet eine Unterredung zwischen Grandi und Staatssekretär v. Bülow statt.

Die Wilhelmstraße glaubt nicht an materielle Einigung

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Febr. Zu den Meldungen, nach denen in der Reparationsfrage zwischen London und Paris bereits ein Abkommen auf der Basis einer weitgehenden materiellen Uebereinstimmung abgeschlossen worden sei, verlautet in der Wilhelmstraße, daß dort Informationen dieser Art nicht vorlägen. Man glaubt, daß eine materielle Einigung zwischen den beiden Staaten nicht erfolgt sei, sondern lediglich eine Vereinbarung über den Termin der kommenden Reparationskonferenz und den Tagungsort. Inwieweit bei dieser Verlautbarung der Wunsch Vater des Gedankens ist, muß dahingestellt bleiben.

Politische Zusammenstöße in Berlin

Planmäßige kommunistische Störungsaktion

Berlin, 12. Februar. Die Kommunisten haben am Donnerstagabend versucht, die sämtlichen 23 in Berlin von der NSDAP. veranstalteten Erwerbslosenversammlungen nach einem anscheinend genau festgelegten Plan zu stören. In den meisten Fällen waren die Säle bereits lange vor Beginn von den Kommunisten besetzt. Vielfach wurden die Nationalsozialisten auf dem Wege zu den Versammlungslokalen überfallen. In anderen Fällen kam es während und nach Schluß der Versammlungen zu Schlägereien. Die Zahl der Verletzten ist auch nicht annähernd festzustellen, da die leichter Verwundeten von ihren Anhängern mitgenommen wurden. Die Mehrzahl der Versammlungen mußte polizeilich aufgelöst werden.

Grzesinski droht mit Versammlungsverbot

Berlin, 12. Febr. Der Polizeipräsident hat folgendes Schreiben an die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und Kommunistische Partei gerichtet: „Die Vorgänge in den letzten Tagen haben erkennen lassen, daß von seiten Ihrer Parteiangehörigen planmäßig öffentliche politische Versammlungen anderer Parteien gestört und die Abhaltung der Versammlungen zum Teil unmöglich gemacht worden ist. Sollen sich diese Vorfälle wiederholen, so sehe ich mich genötigt, zur Aufrechterhaltung von Ruhe, Sicherheit und Ordnung die öffentlichen Versammlungen, die von Ihrer Partei beabsichtigt werden, vorwiegend zu verbieten, da erwartet werden kann, daß durch das Abhalten Ihrer Versammlungen weitere Gefahren für die öffentliche Sicherheit eintreten werden."

Noch Unsicherheit in der Präsidentschaftsfrage

Verhandlungen rechts und links

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Febr. Mit einer Entscheidung in der Präsidentschaftsfrage dürfte, wie nun wohl feststeht, nicht vor Sonntag zu rechnen sein. Mit Nachdruck wird seit gestern in der Wilhelmstraße darauf verwiesen, daß eine verbindliche Stellungnahme des Reichspräsidenten von Hindenburg noch nicht vorliege. Dieser Hinweis kann als Entgegnung auf verschiedene Pressestimmen gelten, nach denen der Generalfeldmarschall seinen Entschluß bereits gefaßt habe oder gar am heutigen Freitag schon offiziell bekanntgeben wolle. Wahrscheinlich wird man im Reichspräsidentenpalais erst das Ergebnis der Sammelaktion des Sahmausschusses abwarten, die bis Sonnabendabend läuft und bisher über 1 500 000 Einzelchnungen zusammenzubringen vermochte. Auch der Kyffhäuserbund ist entgegen verschiedenen Ankündigungen noch nicht aus seiner bisher bewahrten Reserve herausgetreten; ein für heute erwarteter Hindenburgaufruf ist nicht erschienen. Wie von der Kyffhäuserpressestelle mitgeteilt wird, ist für Freitag nicht mehr mit einem Schritt in dieser Richtung zu rechnen.

Mit begreiflichem Interesse verfolgt die Oeffentlichkeit naturgemäß

die vertraulichen Besprechungen innerhalb der Harzburger Front,

die für die künftige politische Entwicklung von großer Bedeutung sind. Am Donnerstag fanden sich die Herren Hitler, Hugenberg und Major Wagner von der Bundesleitung des Stahlhelms zu einer Aussprache zusammen, die heute fortgesetzt wird. Ziel dieser Besprechung ist die Aufstellung einer Gemeinschaftskandidatur der Harzburger Opposition. Welche Pläne die einzelnen Harzburger Gruppen haben, läßt sich bei der sich ständig verändernden Lage schwer feststellen. Eine Entscheidung ist bisher weder für eine nationalsozialistische noch für eine deutschnationale Parteikandidatur gefallen. Bei einer eventuellen Hitlerkandidatur würden sich wahrscheinlich Schwierigkeiten in der Staatsangehörigkeitsfrage ergeben. Nicht ungewichtige Bestrebungen gehen dahin, den Kandidaten der Harzburger Front nicht einer der angeschlossenen Parteien zu entnehmen, sondern eine Persönlichkeit zu nominieren, für die gleichermaßen die Nationalsozialisten wie die Deutschnationalen, der Stahlhelm, die Vereinigten Vaterländischen Verbände und die zahlreichen politischen Gruppen der Halbrechten ihre Stimme abgeben könnten.

Obwohl es parteiamtlich nicht zugegeben wird, hat sich gestern

die sozialdemokratische Reichstagsfraktion

doch mit größter Ausführlichkeit mit der Frage der Präsidentschaftswahl befaßt. Man hat dabei intern die Feststellung getroffen, daß für den Fall der Hindenburgkandidatur ein sehr erheblicher Prozentsatz der Sozialdemokratischen Partei selbst dann nicht an die Wahlurne gebracht werden könne, wenn die Parteiführung offiziell die Hindenburgparole ausgeben sollte. Das ist nicht zuletzt auf den schweren Konflikt zurückzuführen, der vom Reichsbanner dem Reichswehrministerium gegenüber vom Zaune gebrochen worden ist und zu heftigen Ausfällen der sozialdemokratischen Presse gegen Groener geführt hat. Das Reichsbanner möchte bekanntlich mit allen Mitteln die Verordnung des Reichswehrministers rückgängig machen, nach der auch Nationalsozialisten in die Reichswehr aufgenommen werden können. Da die Sozialdemokratische Partei aber mit der „Eisernen Front" praktisch identisch ist, schmelzen die SPD.-Sympathien für eine von der Mitte getragene Präsidentschaftskandidatur ständig zusammen. Das wirft die zahlenmäßigen Berechnungen um, die man sich dort über den Ausgang der Präsidentschaftskandidatur bisher gemacht hatte.

Wie schon anfangs gesagt, ist die Entscheidung des Reichspräsidenten nicht vor Sonntag zu erwarten. Man spricht in unterrichteten Kreisen davon, daß die Stellungnahme Hindenburgs in die Form einer großen Kundgebung gekleidet werden soll. Zuverlässig läßt sich darüber naturgemäß noch nichts in Erfahrung bringen, da die allgemeine Unsicherheit der Lage allerorten zu einer großen Zurückhaltung gegenüber der Presse geführt hat.

Seldte zur Präsidentenwahl

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 12. Febr. Zur Präsidentschaftsfrage liegt jetzt eine bemerkenswerte Aeußerung von autoritativer Stahlhelmseite vor. Der Stahlhelmführer Seldte sprach gestern in einer Versammlung in Altona u. a. auch über die Reichspräsidentenwahl und über die Harzburger Front. Seldte erklärte, es sei sehr bedauerlich, daß Hindenburg seinen früheren Wählern, den Frontsoldaten, die Wahl so schwer mache. Am Mittwoch hätte eine deutliche Aussprache stattgefunden. Es sei jedoch nicht zu einer Einigung gekommen. Es würde aber versucht werden, eine anständige Lösung zu finden. Man werde sich mit den Führern der nationalen Opposition noch einmal besprechen und werde dann noch einmal an den Reichspräsidenten herantreten. Der Stahlhelm versuche es zu ermöglichen, daß Hindenburg nicht als Exponent des heutigen Systems erscheine.

Unser neuer Roman

Die Rechburg brennt

von LUCY CORNELSSEN

beginnt in dieser Nummer

Fortgang der Aussprache in Genf

Spanische, tschechische und dänische Vorschläge

Von unserem nach Genf entsandten W.-H.-Sonderberichterstatter

Genf, 12. Februar. Die Generaldebatte nimmt ihren Fortgang. Noch immer steht jeden Morgen draußen vor dem Genfer Saalgebäude die lange Reihe der Delegationsautos in allen Lackfarben mit bunten Wimpeln. Aber das Publikum, das der Auffahrt sonst zusah, ist schon ausgeblieben, und auch die Bänke der Delegationen im Sitzungssaal weisen manche Lücke auf.

Den Reigen eröffnete heute der Spanier Zulueta,

dessen Rede durch ihren Abrüstungsradikalismus überraschte. Es war dabei erfreulich, daß dieser neue Außenminister Spaniens Gedankengänge vortrug, die eine völlige geistige Unabhängigkeit von Frankreich zeigen. Er hält neue internationale Pakte, etwa im französischen Sinn, für unnötig und verlangt nur die tatsächliche Beachtung der schon bestehenden. Auch von einer teilweisen Abschaffung der gefährlichen Rüstungen und von Versuchen, die Schrecken des Krieges zu mildern, hält er nach den Erfahrungen der Vergangenheit wenig. Der Krieg habe seine eigenen Gesetze. Das ideale Ziel der Konferenz soll nach dem Wunsche Spaniens die Abschaffung aller Rüstungen bis auf die Streitkräfte sein, die zur Erfüllung der inneren Aufgaben und der internationalen Pflichten unbedingt nötig sind. Auch der Spanier verlangt die alsbaldige Abschaffung der besonders wirksamen technischen Angriffswaffen, der weittragenden Geschütze, Tanks, Flugzeuge, großen Kriegsschiffe. Einen neuen Beitrag zur Diskussion bildet dann ein scharfer Vorstoß des spanischen Außenministers gegen die private Waffenfabrikation und den Waffenhandel. Die Rede kann in Deutschland begrüßt werden, obwohl jeder Hinweis auf schnellsten Rüstungsausgleich als Forderung der Gerechtigkeit und als Voraussetzung jeder wahren Entspannung fehlt.

Die Konferenzregie hatte es so eingerichtet, daß möglichst jeden Tag auch ein Vasall oder Anhänger Frankreichs neben den anderen Rednern zu Worte kommt.

Heute war die Reihe an Benesch,

einem der Getreuesten des Quai d'Orsay. Der Tscheche unterzog sich seiner Aufgabe wesentlich geschickter als der plumpe Zaleski, wodurch seine Rede aber um so gefährlicher wurde. Er hat von seinen Herren und Lehrmeistern die große Phrase und die Geste des Friedensfreundes und des begeisterten Vorkämpfers einer internationalen Rechtsordnung übernommen. Dabei ist er zu raffiniert, um ihnen einfach wörtlich nachzugehen. Er kommt zu gleichen Schlüssen, zu den von Frankreich gewollten Schlüssen von einer etwas anderen Seite her. Auch Benesch hat schwere Sorgen um das Schicksal der zivilisierten Welt, die aus den Fugen zu gehen drohe, und fordert deshalb:

Rückkehr zur Achtung der bestehenden Pakte!

Aber darüber hinaus braucht die Welt nach Beneschs Meinung den Aufbau eines internationalen Systems, das natürlich Sanktionen einschließen muß. Das mußte ja kommen! Nun wundert es auch niemand mehr, als der tschechische Außenminister Tardieus kriegerisches Projekt annimmt und in ihm einen Fortschritt auf dem Wege der Friedenssicherung sieht. Das alles war zu erwarten. Als Deutscher horcht man aber auf, als Benesch der Abrüstungskonferenz hinsichtlich der Abrüstung selbst nur die Aufgabe zuweist, einen ersten Schritt zu tun. Dann müsse eine Periode politischer Entspannungsversuche folgen, und erst nach Jahren könne man dann an eine wirksame Rüstungsverminderung auf der Grundlage der bis dahin erreichten politischen Erfolge herantreten. Hier zeigt Benesch wieder, daß er von Paris immer noch den Auftrag hat,

mit allen Mitteln eine wirkliche Abrüstung zu verschleppen,

eine Aufgabe, der er sich früher schon während der Periode der Vorbereitenden Abrüstungskommission als Präsident des zu diesem Zweck eigens erfundenen Sicherheitskomitees mit Erfolg unterzogen hat.

Von dieser Politik aber behauptet Benesch, sie entspreche dem Willen seines Volkes. Welchen Volkes? Der 6,5 Millionen Tschechen, der 3,5 Millionen Deutschen oder der Millionen Slowaken und Ungarn? Die Sudetendeutschen und die Ungarn jedenfalls sind die schärfsten Gegner dieser großspurigen Politik, die für das kleine Land ebenso gefährlich wie kurzsichtig ist.

Der dänische Außenminister Munch,

der als dritter Redner sprach, gilt nicht gerade als Deutschenfreund. In auffallendem Gegensatz zu den gestrigen Ausführungen des schwedischen Außenministers Ramel, die den deutschen Anschauungen in weitem Maße entsprachen, konnte Munch sich nicht versagen, eine Haltung einzunehmen, die für Deutschland nicht günstig ist. Im übrigen enthielt seine Rede nichts, was besonders interessant oder originell wäre.

Papstfeier in der Peterskirche

Rom, 12. Febr. Vom jubelnden Beifall einer nach Tausenden zählenden Menge begrüßt, hielt Pius XI. am Freitagvormittag Einzug in die Peterskirche, um an der Messe teilzunehmen, die Kardinal Locatelli, der erste von Papst Pius XI. ernannte Kardinal, anläßlich des heutigen Krönungstages des Papstes zelebrierte. Nachdem der Papst die heiligen Paramente und seine kostbare Tiara in der Kapelle des heiligen Sebastian angelegt hatte und den Tragsessel bestiegen hatte, ging der päpstliche Zug durch die Kapelle der Pieta in die Basilika. Im selben Augenblick stimmten die silbernen Trompeten die Papsthymne an, und die Menge brach in ein tausendfaches Evviva aus. Vor der Chorkapelle machte der Zug einen Augenblick halt. Der Papst stieg von seinem tragbaren Thron herab und begab sich zur Verehrung des heiligen Sakraments in die Chorkapelle.

Nach dieser Handlung ordnete der Zug sich von neuem und der Papst ließ sich durch das Spalier der päpstlichen Truppen zum Altar der Catedra tragen, wo er von einem Thron aus der Messe beiwohnte. Nach der Messe begab sich der Papst wieder in feierlichem Zuge bis hinter den Konfessionsaltar. Dort forderte er, umgeben von seinen Kardinälen, die Gläubigen aller Welt auf, sich mit den Gebeten zu vereinigen, die er an den allmächtigen Herrn richten wollte im Hinblick auf die Gefahren und Mühen, von denen alle Nationen und die ganze Menschheit jetzt betroffen sei. Dann sprach der Papst einige liturgische Gebete für den allgemeinen Frieden und gab den päpstlichen Segen. Von neuem Beifall begleitet, kehrte der Papst sodann in seine Gemächer zurück.

Hindenburg beim apostolischen Nuntius

Berlin, 12. Febr. Am Donnerstagabend fand beim apostolischen Nuntius Orsenigo anläßlich der zehnten Wiederkehr des Krönungstages des Papstes Pius XI. ein Empfang statt, zu dem auch Reichspräsident v. Hindenburg erschienen war; ferner sah man u. a. Reichskanzler Brüning, Vizekanzler Dietrich, Ministerpräsident Braun, Kultusminister Grimme, Bischof Schreiber, die Botschafter von England, Amerika und Frankreich, einen Vertreter des italienischen Botschafters, mehrere Gesandte, den Führer der deutschen Zentrumspartei, Prälat Kaas, sowie die Staatssekretäre Pünder, Meißner, Lammers und Weismann.

Neuer Angriff auf die Wusungforts

Moskau (über Kowno), 12. Febr. Nach einer russischen amtlichen Meldung aus Schanghai, haben am Freitag die Angriffe der Japaner auf die Wusungforts von neuem eingesetzt. Die japanischen Truppen haben nach längerer schwerer Artilleriebeschießung mit Unterstützung der Kriegsschiffe und Luftstreitkräfte den Sturm auf die Forts begonnen. Bisher ist es den Japanern nach russischen Meldungen nicht gelungen, irgendwelche Fortschritte zu machen.

Die christlichen Gewerkschaften für Hindenburg

Berlin, 12. Febr. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: „Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands bittet den Herrn Reichspräsidenten im Namen der deutschen christlich-nationalen Arbeiterschaft, dem Wunsch des Volkes stattzugeben und nochmals das verantwortungsvolle Amt des Präsidenten des Reiches auf sich zu nehmen, um das deutsche Volk zur inneren Befriedung und nationalen Freiheit zu führen."

Oertliches und Sächsisches

Bürgersteuer

Ermäßigung für lohnsteuerfreie Arbeitnehmer

Die „Sächsische Staatszeitung" veröffentlicht auf Grund einer Bekanntmachung im Reichsgesetzblatt neue Bestimmungen über die Einbehaltung der Bürgersteuer bei der Lohnzahlung. Bei Arbeitnehmern, für die bei der nächsten auf die Fälligkeit folgenden Lohnzahlung ein Steuerabzug vom Arbeitslohn wegen Nichtüberschreitens der Freigrenze nicht einzubehalten ist, ermäßigt sich der an diesem Tage einzubehaltende Teilbetrag der Bürgersteuer auf die Hälfte. Satz 1 findet keine Anwendung, wenn bereits wegen Ermäßigung des Landessatzes nach § 5 der Bürgersteuerverordnung auf der Steuerkarte nur der halbe Bürgersteuerbetrag angefordert worden ist.

Bei der Eilbedürftigkeit der Angelegenheit hat der Reichsfinanzminister angeordnet, daß schon vor Verkündung der Verordnung bei der auf den 10. Februar folgenden Lohnzahlung nach der neuen Bestimmung zu verfahren ist. In einem Runderlaß wird darauf hingewiesen, daß bei der Frage, ob bei der Einbehaltung der Bürgersteuer im Wege des Lohnabzugs nur die Hälfte der Steuer einzubehalten sei, nicht wie bisher nur von einer Lohnsteuerfreiheit im Jahre 1980, sondern auch von einer solchen im Jahre 1932 auszugehen ist. Die Arbeitgeber haben hiernach bei allen Bürgersteuerpflichtigen, deren Arbeitslohn zwar die allgemeine Bürgersteuerfreigrenze, nicht aber die jeweilige Lohnsteuerfreigrenze übersteigt, zu prüfen, ob bereits in der Steuerkarte nur die Hälfte des niedrigsten Steuersatzes angefordert worden ist oder nicht. Ist nur die Hälfte angefordert worden, so ändert sich an der Einbehaltung nichts. Ist jedoch der volle Betrag angefordert worden, so hat der Arbeitgeber vom jetzt lohnsteuerfreien Arbeitnehmer nur die Hälfte der angeforderten Rate einzubehalten.

Die nachstehende Uebersicht soll dem Arbeitgeber die Nachprüfung erleichtern; in ihr bedeutet in jeder Spalte die erste Zahl den Steuersatz eines unverheirateten Arbeitnehmers, die zweite (eingeklammerte) Zahl den Steuersatz, der beim verheirateten Arbeitnehmer auf Mann und Frau entfällt:

	Bei einem Bürgersteuersatz der Gemeinde von						
	100 v. H. RM.	150 v. H. RM.	200 v. H. RM.	250 v. H. RM.	300 v. H. RM.	350 v. H. RM.	400 v. H. RM.
1. der volle niedrigste Steuersatz ist angefordert worden, wenn die Anforderung beträgt:	6 (9)	9 (13,50)	12 (18)	15 (22,50)	18 (27)	21 (31,50)	24 (36)
2. der halbe niedrigste Steuersatz ist angefordert worden, wenn die Anforderung beträgt:	3 (4,50)	4,50 (6,75)	6 (9)	7,50 (11,25)	9 (13,50)	10,50 (15,75)	12 (18)

Lastkraftwagen rammt Straßenbahn

Schwerer Zusammenstoß — 7 Verletzte

An der Ecke der Wiener und der Palaisstraße kam es am heutigen Freitagmittag in der zwölften Stunde zu einem schweren Zusammenstoß. Dort fuhr infolge glatter Fahrbahn ein Lastkraftwagen mit Anhänger von rechts in einen Triebwagen der Straßenbahnlinie 13 hinein. Die Wucht war so groß, daß die betreffende Seite des Triebwagens zertrümmert wurde. Hierbei wurden vier in dem Straßenbahnwagen sitzende Frauen und drei Männer verletzt. Sie erlitten Prellungen und Schnittwunden durch Glasscherben, jedoch sind die Verletzungen durchweg nicht ernster Art. Eine Frau wurde im Kraftwagen nach dem Carolakrankenhaus übergeführt, zwei weitere Frauen und zwei Männer wurden durch die Feuerwehr, die sehr rasch am Unfallort eintraf, nach Anlegen von Notverbänden in Privatkliniken bzw. in die Wohnung gefahren. Nach Auseinanderkuppeln und Wegschieben des Lastwagens wurde der Straßenbahnwagen von der Feuerwehr wieder eingegleist.

Es sind an dieser Straßenkreuzung schon wiederholt Zusammenstöße ähnlicher Art zu verzeichnen gewesen. Der heutige Unfall scheint allerdings nur auf die Glätte der Fahrbahn zurückzuführen zu sein, denn es wurde festgestellt, daß trotz stark gebremster Räder der Lastkraftwagen, der aus Thüringen stammt, nicht zum Halten zu bringen war, sondern daß seine Räder wie Schlittenkufen dahinrutschten. Der Lastkraftwagen geriet so scharf auf den Straßenbahnwagen, daß die rechte Wand mit den Scheiben sowie die Längssitzreihe eingedrückt wurden, und der Kraftwagen bis in den Mittelgang des Triebwagens eindrang. Eine Frau erlitt einen Nervenschock. Wie wir hören, soll sich ein Teil der Verunglückten gerade erst auf dem Heimweg aus dem Krankenhaus befunden haben. Die anderen Insassen der Straßenbahn kamen mit dem Schrecken davon.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Infolge der zahlreichen Erkrankungen im Personal mußten einige Besetzungen in der Neueinstudierung „Parsifal" abgeändert werden. Für Friedrich Plaschke singt Willy Bader in den Vorstellungen am 13. und 15. Februar den Gurnemanz, am 14. Februar singt diese Partie Martin Abendroth von der Staatsoper in Berlin als Gast. Für Eugenie Burkhardt singt Cläre Born die Kundry als Gast am 14. Februar. Für Margit Bokor hat Elisa Stünzner das Blumenmädchen, Elsa Wieber den Ersten Knappen übernommen.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Sonntag, außer Anrecht, „Parsifal" (5 bis gegen 10). Montag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf), „Parsifal" (6 bis gegen 11). Dienstag, Anrecht B, „Gasparone" (8 bis gegen 10¼). Mittwoch, Anrecht B, „Pique Dame" (7½ bis 10¼). Donnerstag, Anrecht B, „Der Troubadour" (7½ bis nach 10). Freitag 4. Sinfoniekonzert, Reihe B (8), Solist: M. Horszowski; vorm. 11½ öffentliche Hauptprobe. Sonnabend, Anrecht B, „Die verkaufte Braut" (8 bis gegen 10¼). Sonntag (21.) vorm. 11½ Morgenfeier der Dresdner Philharmonie zum Besten ihrer Pensionskasse; außer Anrecht, „Die Macht des Schicksals" (7½ bis gegen 10¼). Montag, Anrecht A, „Gasparone" (8 bis gegen 10¼ Uhr).

Schauspielhaus

Sonntag, außer Anrecht, „Einen Jux will er sich machen" (7½ bis 10¼). Montag, Anrecht B, „Iphigenie auf Tauris" (8 bis 10¼). Dienstag, Anrecht B, „Einen Jux will er sich machen" (8 bis 10¼). Mittwoch, Anrecht B, „Iphigenie auf Tauris" (8 bis 10¼). Donnerstag, für den Verein Dresdner Volksbühne (kein öffentlicher Kartenverkauf), „Die endlose Straße" (8 bis 10¼). Freitag, Anrecht B, neu einstudiert: „Clavigo" (8 bis gegen 10¼). Sonnabend, Anrecht B, „Einen Jux will er sich machen" (8 bis 10¼). Sonntag (21.), außer Anrecht, „Das Gesetz in dir" (7½ bis nach 10). Montag, Anrecht A, „Die endlose Straße" (8 bis 10¼ Uhr).

†* **Spielplan des Alberttheaters vom 15. bis mit 22. Februar.** Montag „Johannisfeuer"; Dienstag (Gastspiel Hermine Körner) „Ihr Korporal"; Mittwoch „Johannisfeuer"; Donnerstag, Freitag und Sonnabend (Gastspiel Hermine Körner) „Ihr Korporal"; Sonntag „Die Anna-Liese"; Montag (22.) „Johannisfeuer".

†* **Spielplan der Komödie vom 14. bis mit 22. Februar.** Sonntag, nachmittags 4,30 Uhr, der große Lacherfolg „Die spanische Fliege" von Franz Arnold und Ernst Bach mit Walter Tautz und Eduard Wenck in den Hauptrollen. Montag bis Donnerstag, 8,15 Uhr, „Die spanische Fliege"; Freitag bis Montag (22.), 8,15 Uhr, „Der Muttergatte"; Sonntag (21.), vormittags, Tanzmatinee: Christa Ullmann, nachmittags „Die spanische Fliege", abends „Der Muttergatte".

†* **Spielplan des Centraltheaters vom 15. bis mit 22. Februar.** Allabendlich 8 Uhr Gastspiel Mimi Gyenes in „Das Veilchen vom Montmartre". Sonntag (21.), nachmittags 2 Uhr, Kindervorstellung: „Das verlorene Spielzeug"; nachmittags 4,30 Uhr Volksvorstellung: „Im weißen Rößl".

†* **Spielplan des Residenztheaters vom 14. bis mit 21. Febr.** Sonntag, nachmittags 2 Uhr: „Die Eisprinzessin"; nachmittags 5 und abends 8 Uhr: „Die lustige Witwe"; Montag, abends 8 Uhr: „Die lustige Witwe"; Dienstag „Mascottchen" (Erstaufführung); Mittwoch, nachmittags 3,30 Uhr: „Die Eisprinzessin"; ab Mittwoch allabendlich „Mascottchen"; Sonntag (21.), nachmittags 2 Uhr: „Die Eisprinzessin", nachmittags 5 und abends 8 Uhr: „Mascottchen".

†* **Morgenkonzert im Opernhaus.** Der 90. Psalm, den der 17jährige Sohn Gottfried des sächsischen Bundespostposaunenmeisters Pfarrer Adolf Müller für sechsstimmigen Chor und großes Orchester komponiert hat, wird Sonntag, den 21. Februar, mittags ½12 Uhr, in der Sächsischen Staatsoper durch den gemischten Chor des Dresdner Lehrergesangvereins und die durch Mitglieder der Staatskapelle verstärkte Dresdner Philharmonie unter Leitung von Generalmusikdirektor Fritz Busch zur Uraufführung gebracht werden. Karten bei Ries.

†* **Im 4. großen Sinfoniekonzert mit der Dresdner Philharmonie** nächsten Dienstag, abends 8 Uhr, im Gewerbehaus, gelangen unter der Stabführung Karl Elmendorffs zur Aufführung: „Don Juan" von Rich. Strauß und die 4. Sinfonie von Brahms. Mit Orchesterbegleitung wirkt der Solist des Abends, Gerhard Hüsch, singen: Pfitzner: Vier Lieder; Reger: An die Hoffnung; Wolf: Anakreons Grab, Der Freund; Richard Strauß: Hymnus.

†* **Orgelkonzert im Lingnerschloß,** veranstaltet vom Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Sonntag, den 14. Februar, nachmittags 3 und 4 Uhr. Werke von Joh. Seb. Bach, Schubert, Schumann, Mozart und Rheinberger. Marianne Tunder (Violine), Hanna Goebler (Alt), Paul Walde (Orgel). Der Orgelsaal ist geheizt.

†* **Das Dresdner Konservatorium** gibt als Studienaufführungen seiner Opernschule am Dienstag, dem 16., Sonnabend, dem 20., und Montag, dem 22. Februar, abends 7 Uhr, auf der Ansatzbühne die Oper „Ein Maskenball" von Verdi. Musikalische Einstudierung und Leitung: Professor Albert Kluge. Szenische Einstudierung und Leitung: Opernsänger Hanns Lange von der Staatsoper.

†* **Eine Deutsch-ungarische Buchausstellung.** Die Deutsche Bücherei in Leipzig veranstaltet in Verbindung mit dem Deutsch-ungarischen Kulturverein eine Ausstellung „Ungarn im deutschen Schrifttum", die vom 13. bis 27. Februar jedermann kostenlos zugänglich ist.

†* **Französische Erstaufführung der „Elektra" von Strauß.** Die Pariser Große Oper bereitet die Erstaufführung von Richard Strauß' „Elektra" vor. Die Generalprobe ist für den 18. Februar festgesetzt, während die Premiere des Werkes am 22. Februar stattfinden wird. Die Titelrolle kreiert Germaine Lubin, die in Deutschland unter anderem die Isolde in deutscher Sprache gesungen hat.

†* **Ehrung des Wiener Dichters Ginskey.** Die Universität Wien hat den österreichischen Dichter Franz Karl Ginskey zum Ehrendoktor ernannt. Das ist eine seltene Auszeichnung, denn die Wiener Universität hat bereits seit dreißig Jahren kein Ehrendoktorat an Künstler oder Schriftsteller mehr verliehen. Ginskey ist somit der einzige lebende österreichische Dichter, der diese Auszeichnung erhalten hat.

†* **Professor Zambonini †.** Der Professor der Chemie an der Universität Neapel Professor Ferruccio Zambonini, derzeitiger Rektor der Universität, ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Er galt als bedeutendster Vertreter der physikalisch-chemischen Mineralogie Italiens.

† **Der Urtext von Verdis „Maskenball".** Scribe-Piaves textliche Originalfassung zu Verdis Oper „Ein Maskenball" wurde innerhalb einer Neuinszenierung des Werkes am Hagener Stadttheater zum erstenmal benutzt. Sie schildert die Erschießung des Schwedenkönigs Gustav III. durch den Gardehauptmann Ankarström während eines Maskenballes im Stockholmer Opernhause (1792) und ihren Anlaß. Aus Angst vor ähnlichen Attentaten verbot bekanntlich die italienische Zensur 1859 die Aufführung dieser Handlung; Verdi mußte sich in ihre Verlegung nach Amerika und die Namensänderung ihrer Träger fügen. Auch die ausländischen Bühnen übernahmen diese verbürgerlichte Fassung und behielten sie dann — trotz Fortfall der Bedenken gegen das Original — bis heute bei. Dennoch zeigte sich bei der Hagener Aufführung unter Melks blutvoller musikalischer Leitung und Smolnys Regie, daß der geschichtliche Hintergrund dem Ablauf des Geschehens bedeutend intensivere menschliche Eindringlichkeit gibt und daher auch die lebendige Wirkung der herrlichen Musik gefühlsmäßig noch zu steigern vermag. Die ursprüngliche Textform sollte künftig überall verwendet werden und dadurch endlich auch der musikdramatische Wille Verdis restlose Erfüllung finden.

Sp.—

†* **Franzosen reisen durch das Land Goethes.** Für den August des Goethejahres plant die französische Akademische Reise- und Studiengesellschaft „La Romade" eine Autofahrt

Wirtschaft und Verbraucher beim Preiskommissar

Aussprache über die Möglichkeiten der Preissenkung

Der sächsische Preiskommissar, Ministerialrat Dr. Schelcher, hatte die Vertreter der Wirtschafts- und Verbraucherorganisationen zu einer Besprechung eingeladen, die am Freitag im Hauptministerialgebäude stattfand. Es nahmen daran auch Vertreter der sieben größten sächsischen Städte, der Landwirtschaftskammer, der Industrie- und Handelskammer sowie der Gewerbekammer teil. Dr. Schelcher betonte einleitend, daß Verbraucher und Wirtschaft aufeinander angewiesen seien. Der Treffpunkt, wo die Schwierigkeiten lägen, sei der Preis, der angemessen und gerecht nach zweierlei Richtungen sein solle, nämlich in bezug auf die Ware und die Kaufkraft. Durch die Senkung der Löhne und Gehälter sei die Kaufkraft stark vermindert. Die wirtschaftlich notwendige Forderung sei eine rückläufige Bewegung der Preise, die vom einzelnen nicht aufgehalten werden könne. Bei der Preisüberwachungs- und Preissenkungsaktion komme es nun darauf an, diesen wirtschaftlichen Prozeß möglichst zu beschleunigen. Das liege im beiderseitigen Interesse. Es sei nötig, zugunsten der Verbraucher das herauszuholen, was möglich sei. Andererseits müsse aber alles vermieden werden, was wirtschaftlich unvernünftig sei. Der Zweck der Aussprache solle sein, ein Verständnis im beiderseitigen Lager herbeizuführen. Was die einmütige Forderung der

Herabsetzung der Werkstarife

betreffe, so sei hierfür der Reichskommissar Dr. Goerdeler zuständig. Auf diesem Gebiete seien besondere Schwierigkeiten vorhanden, weil die Werkseinnahmen für viele Städte heute noch das finanzielle Rückgrat bedeuten. Solche Gemeindeanstalten seien nicht mit Privatunternehmungen zu vergleichen, da die Gemeinden auch für diejenigen sorgen müßten, die aus dem Produktionsprozeß ausgeschieden seien. Was die

Preise der Kartelle

anlange, so könnten diese nur durch die zentralen Reichsstellen beeinflußt werden. Auf den verschiedensten Gebieten hätten bereits erfolgreiche Verhandlungen stattgefunden.

In der langen Aussprache kamen die verschiedenen Interessen zum Ausdruck. Von den Vertretern des Landesausschusses des sächsischen Kleinhandels wurde betont, daß manche Artikel ohne jeden Verdienst, ja mit Verlust verkauft würden, daß die übrigen Artikel im Preise aber um durchschnittlich 30 Prozent gesenkt worden seien. Dringend nötig sei

daß nunmehr eine gewisse Stetigkeit in den Löhnen und Gehältern eintrete.

Dann würde die Preisregulierung viel besser durchgeführt werden können. Landtagsabgeordneter Obermeister Kaiser sprach als Vertreter des Landesausschusses des Sächsischen Handwerks und der Gewerbekammer. Das Handwerk sei bereit, über seine Kalkulationen mit den zuständigen Stellen zu sprechen, wie es schon im weitgehenden Maße geschehen sei. Er glaube aber nicht, daß bisher ungerechtfertigte Kalkulationen vorgelegen hätten.

Stadtverordneter Förster als Vertreter der Gewerbekammer wies darauf hin, daß die Preise schon vor dem Erscheinen der Notverordnung ganz erheblich gesenkt worden seien. Bürgermeister Dr. Kolhenburg-Zittau gab zu, daß Kleinhandel und Handwerk bei den örtlichen Verhandlungen sehr entgegengekommen seien, die zentralen Organisationen könnten aber mehr tun.

Nötig sei, daß die Hausfrau sich mehr um die Preise kümmere.

Oberlandwirtschaftsrat Dr. Lenhardt von der Landwirtschaftskammer hielt es für erforderlich, daß der Verkaufserlös der Landwirtschaft wieder erhöht werde, der von 9,4 Milliarden im Jahre 1928 auf 6,8 Milliarden zurückgegangen sei.

Die Landwirtschaft sei heute nicht einmal mehr in der Lage, den notwendigen Dünger zu kaufen, um die Brotversorgung sicherzustellen.

Stadtverordneter Direktor Becher äußerte, daß die Löhne heute gegenüber der Vorkriegszeit noch 40 Prozent höher seien und infolgedessen die Handelsspanne beeinflußten. Das sei auf die verkürzte Arbeitszeit, die Sozialversicherungen, die Umsatz- und Gewerbesteuer zurückzuführen. Die Hausfrauen trügen aber selbst dazu bei, die Preise zu verteuern.

Man sei in eine förmliche Seuche der Rabatt- und Rückvergütungen hineingeraten.

Den Rabatt, den die Hausfrau fordere, könne niemand verschenken.

Landtagsabgeordneter Arndt, Vertreter der freien Gewerkschaften, forderte Druck auf die Monopolpreise und Herabsetzung der Handelsspanne. Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Kastner bemerkte, daß der Einzelhandel immer ein großes Interesse an den niedrigsten Preisen gehabt habe, denn er wolle Umsatz erzielen. Widerspruchsvoll sei die Forderung der Preissenkung und die gleichzeitige Erhöhung der Umsatzsteuer. Die Einzelhandelspreise seien schon 1929 ins Rutschen gekommen.

Der Vertreter des Deutschen Beamtenbundes, Habank, wunderte sich darüber, daß die behauptete Preissenkung sich im Haushalt nicht auswirke. Anerkennen müsse man, daß die Landwirtschaft die Preise radikal gesenkt habe und auch die Fleischpreise erheblich zurückgegangen seien. Die Stadtverordnete Frau Pechmann äußerte als Vertreterin des Hausfrauenvereins, die Hauptsache sei, **daß man sich mit gutem Willen verständige, denn wir seien alle in Not.** Eine Einschränkung des Rabattwesens müsse aber von der Seite des Handels ausgehen. Stadtverordneter Obermeister Kindler gab ein Bild von der Not des Handwerks und stellte fest, daß das Fleisch heute zum Friedenspreis verkauft würde. Leider hätten die Hausfrauen ihre Ansprüche gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend erhöht.

Hausfrauen - Achtung!

Sittlichkeitsverbrecher tritt als Fürsorgebeamter auf

In der letzten Zeit trat in Dresden wiederholt ein Unbekannter auf, der sich unberechtigt als Beamter des Fürsorgeamtes ausgab. Er suchte nur Frauen auf, von denen er wußte, daß sie allein in der Wohnung waren. Bei seinem Vorsprechen erklärte er, daß er wegen Erhöhung der Unterstützungssätze oder wegen Unterbringung eines Kindes in ein Erholungsheim komme. Im Laufe des Gesprächs stellte er an die Frauen unsittliche Anträge und ging sogar gewalttätig gegen die Frauen vor. Er wird wie folgt beschrieben: Etwa 170 Zentimeter groß, 28 bis 30 Jahre alt, schlank, dunkelblond, im Oberkiefer hat er einen Goldzahn. In einem Falle trug er eine große schwarze Hornbrille. Bekleidet war er mit blauem Anzug und dunklem Mantel. Im Kampfe mit einer Frau hat er ein Abzeichen, Goldblech, mit Hammer und Anstecknadel, verloren. Personen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, sich im Kriminalamt, Zimmer 85 b, zu melden. Auf Wunsch werden alle Mitteilungen streng vertraulich behandelt.

—* **Personalveränderungen im Wehrkreis IV.** Befördert mit Wirkung vom 1. Februar 1932: zum Oberst Oberstleutnant Förster, Kommandeur des Pionierbataillons 4; zum Oberstleutnant Major Denecke, Infanterieregt. 12; zum Hauptmann Oberleutnant Friebe, Stab, 4. Division.

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

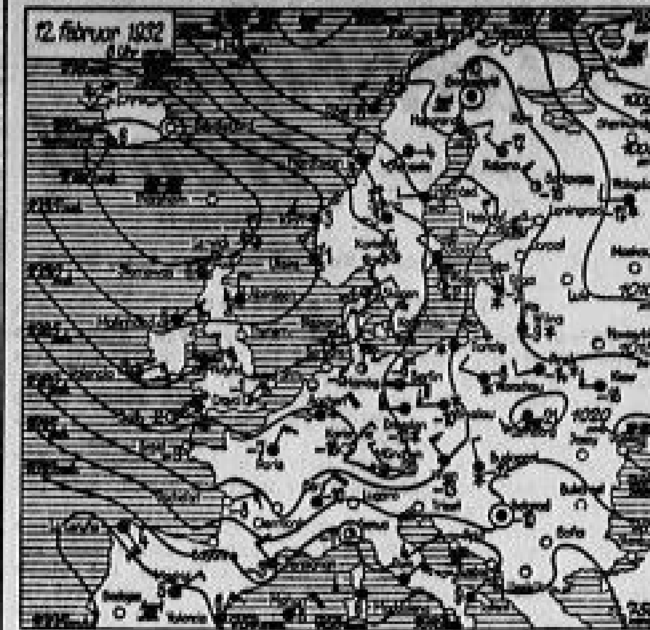
der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden in Gemeinschaft mit dem Sächsischen Verkehrsverband und dem Skiverband Sachsen

vom 12. Februar 1932 von früh 7 Uhr

Ort	Temp. (Celsius)	Wetter	Schneehöhe (cm)	Neuschnee cm	Schnee-Beschaffenheit	Sportmöglichkeit
W.Hirsch-Oberrochw	−11	Schneel.	3	1	Pulverschnee	Eisb. sehr gut
Reitzendorf	−12	"	6	1		Ski u. R. mögl.
Zittau-Hochw.-L.	−17	"	10	1−2	verweht	S. u. R. i. Wald m.
Gr. Winterbg. (Schm.)	−14	"	8	—	Pulverschnee	"
Gottleuba (Aug.-Bg.)	−10	"	7	—	verweht	
Lauenstein-Bärenst.	−13	"	5	1	Pulverschnee	S. u. R. möglich
Geising	−14	"	8	—	"	Ski u. Rod. gut
Altenberg-Oberh.	−14	"	18	—	"	
Zinnw.-Georgenfeld	−14	"	17	1	"	Ski u. Rod. s. g.
Schellerhau	−15	"	14	1	"	Ski u. Rod. gut
Kipsdorf-Bärenfels	−14	"	9	1	"	
Oberbärenburg-Falk.	−14	"	9	1	"	Ski u. Rod. mäß
Schönfeld-Oberpöbel	−14	"	10	1	"	Ski u. Rod. gut
Rehefeld	−16	"	13	2	"	Ski u. Rod. s. g.
Hermsdorf-Seyde	−18	"	10	1	"	Ski u. Rod. gut
Frauenstein	−14	"	6	1	"	Ski u. Rod. mäß
Seyda	−15	"	10	—	Pulversch. verh.	Ski u. Rod. gut
Neuhausen (Schwart.)	−19	wolkig	10	1	"	"
Annaberg-Pöhlberg	−15	Schneel.	10	—	"	"
Jöhstadt	−16	"	13	1	"	
Oberwiesenthal	−13	bedeckt	20	1	"	Ski u. Rod. s. g.
Fichtelberg	−18	"	25	—	"	
Johanngeorgenstadt	−18	heiter	15	—	"	Ski u. Rod. gut
Auersberg	−17	"	20	—	"	
Carlsfeld	−15	Schneef.	15	1	"	Ski u. Rod. s. g.
Klingenthal (Aschbg.)	−20	wolkig	15	—	"	Ski u. Rod. gut
Schöneck	−13	heiter	10	—	Pulversch. gut	"

Witterungsaussichten für den Wintersport: Bewölkungsabnahme. Nachlassen der Schneefälle. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Oertlich nebelig. Temperaturen unverändert.

Wetternachrichten vom 12. Februar



Zeichenerklärung: ◎ Still, N1, NO2, O3, SO4, S5, SW6, W7, NW8, N9, W10 - Sturm; wolkenlos, fast wolkenlos, heiter, halbbed., wolkig, fast bedeckt, bedeckt; Regen, Schnee, Graupel, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter

Wetterlage

Die nordosteuropäische Depression hat ihren Einfluß nach Süden erweitert. Der Kern eines Hochdruckgebietes befindet sich auch heute, Freitag, über Nordwesteuropa. Bei dieser Druckverteilung hat auf der Rückseite der genannten Störung etwas höher temperierte und feuchtere Luft von Norden her gegen die über dem Festlande lagernde arktische Kaltluft vordringen können. Letztere ist, durch nächtliche Ausstrahlung abgekühlt, Freitag früh noch über Süddeutschland vorhanden, wo 15 bis 20 Grad Kälte herrschen. Nach Norden zu ist der Frost gelinder geworden. In Sachsen und Schlesien werden nur noch gegen 10 Grad Kälte, im Küstengebiete nur 1 bis 3 Grad Kälte gemessen. An der Grenzfläche zwischen der arktischen Luft und der von Norden vordringenden höher temperierten Luft kommt es zu Trübung und Schneefällen. Diese Zone erstreckt sich am Morgen von Aachen über Mitteldeutschland nach Polen. Die Kältewelle hat die Alpen überschritten, wodurch im nördlichen Mittelmeergebiet für die fortgeschrittene Jahreszeit recht tiefe Temperaturen gemessen werden. So haben Lugano bei Schneedecke — 7 Grad und Barcelona bei Schneefall null Grad. Die jetzige Luftdruckverteilung dürfte in ihren Grundzügen erhalten bleiben, da vom Eismeer neue Störungen über Skandinavien nach Osteuropa vordringen.

Station 1—5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperaturen: 7 bzw. 8 Uhr morg.	höchste d. gestr. Tages	tiefste d. verg. Nacht	Wind: Richtung aus	Stk. (1−12)	Wetter 7 bzw. 8 Uhr morg.	Niederschlag*	Schneehöhe cm
Dresden	−11	−8	−13	WNW	2	6	0,0	2
Leipzig	−10	−9	−12	W	1	8	0,1	0
Riesa	−9	−7	−10	SW	4	4	0,0	1
Zittau-Hirschf.	−11	−9	−11	still	—	4	0,2	1
Chemnitz	−14	−12	−18	SW	1	8	?	4
Annaberg	−15	−14	−17	NO	1	6	0,0	3
Fichtelberg	−16	−14	−21	NW	1	6	0,0	25

Erläuterung betr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel (Sichtweite weniger als 2 Kilometer), 9 Gewitter. Temperaturen + Wärmegrade, — Kältegrade. * In den letzten 24 Stunden Liter auf das Quadratmeter.

Dresden, 11. Februar 1932: Sonnenscheindauer 6,3 Stunden. Tagesmitteltemp. — 12,1° C. Abweichung vom Normalwert — 13,0° C.

Witterungsaussichten

Wechselnd bewölkt. Strichweise, besonders an den Gebirgen, auch noch etwas Schneefall. Oertlich zeitweilig nebelig. Im allgemeinen Milderung des Frostes. Tags leichter Frost, in nächtlichen Aufklarungszonen noch meist mäßiger bis strenger Frost möglich. Schwache bis mäßige, freie Gebirgslagen auch frische Winde aus nördlichen Richtungen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Kamaik	Merbran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden
11. Febr.	+ 8	+ 88	− 28	+ 10	− 48	− 52	− 31	− 19	− 179
12. Febr.	+ 14	+ 74	− 42	—	− 52	− 66	− 27	− 27	− 193 Treibeis

durch „Goethes Land". Man beabsichtigt, von Straßburg nach Karlsruhe und Heidelberg zu fahren; von da soll die Reise über Darmstadt, Frankfurt und Mainz nach Eisenach, Erfurt und Weimar gehen.

†* **Ein „Bundestheatermuseum" in Wien.** Ein interessantes Theatermuseum wird in Kürze im Wiener Burgtheater geschaffen werden. Es handelt sich um eine Sammlung von Objekten und historischen Merkwürdigkeiten aus der Vergangenheit der Wiener Bundestheater, die auch um Erinnerungen aller Art an bekannte Schauspieler und Sänger der Donaustadt bereichert werden wird.

†* **Eine große Kunstschenkung.** Durch testamentarische Verfügung hat der dieser Tage verstorbene Wiener Industrielle Gustav Benda seine wertvolle Kunstsammlung von internationalem Ruf dem Kunsthistorischen Museum und dem Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie zum Geschenk gemacht. Durch diese Verfügung bleibt die herrliche Sammlung der Stadt Wien erhalten; denn es ist noch gar nicht so lange her, da befürchtete man in eingeweihten Kreisen, der ganze Besitz würde nach Amerika verkauft werden. Benda, der über achtzig Jahre alt wurde, war ein feinsinniger Kunstkenner, der seine Sammlung sozusagen Stück für Stück zusammentrug. Die Pflege seiner Sammlung hatte er zu seiner Lebensaufgabe gemacht. Der gesamte Wert des Kunstbesitzes wird auf über eine Million Dollar geschätzt.

†* **Was eine Sängerin nicht in den Mund zu nehmen braucht.** Das Bühnenschiedsgericht wird demnächst darüber zu entscheiden haben, ob Direktor Robitschek vom Kabarett der Komiker es der bekannten Sängerin Ursula van Diemen zumuten kann, im Rahmen einer Kabarettoperette einen Gegenstand zu besingen, der zwar vielen Leuten unentbehrlich ist, nichtsdestoweniger aber für gewöhnlich diskret im Innern des Nachttisches sein Dasein zu fristen pflegt. Die Sängerin jedenfalls hat diese Zumutung von sich gewiesen und das ihres Erachtens allzu populäre Textbuch entrüstet zurückgegeben.

†* **Ueberführung der Borghese-Archive nach dem Vatikan.** Die Archive der Familie Borghese sind jetzt ebenso wie die verschiedener anderer Familien, aus denen Päpste stammen, vom Palazzo Borghese nach dem Vatikan übergeführt worden. Die Zahl der Dokumente ist sehr beträchtlich und umfaßt über 100 000 Bündel, die in 9000 Fächern bewahrt wurden. Unter den Papieren, die für die Geschichte Roms und des Heiligen Stuhles von besonderem Wert sind, ragen diejenigen hervor, die sich mit dem Pontifikat des Papstes Paul V. (1605 bis 1620) beschäftigen, der ein Borghese war. Dieser Papst hat besonders viel für die Verschönerung Roms getan und die gegenwärtige Fassade von St. Peter vollendet.

†* **Die Mocambique-Expedition zurückgekehrt.** Die Mocambique-Expedition des Staatlich-Sächsischen Forschungsinstituts für Völkerkunde in Leipzig kehrte dieser Tage aus ihrem afrikanischen Arbeitsgebiet zurück. Im wesentlichen konnten die Hauptaufgaben der Expedition in zehnmonatiger Arbeit erfolgreich durchgeführt werden. Eine völkerkundliche Sammlung zahlreicher Lichtbilder und Filme, Gesangsaufnahmen, Karten, Handzeichnungen usw. konnte als wissenschaftliche Ausbeute nach Hause gebracht werden.

Furtwängler in England

Der Meisterdirigent über den Erfolg der Berliner Philharmoniker in London

Die „Furtwängler-Woche", die nunmehr zu einer ständigen, alljährlich wiederkehrenden Einrichtung des englischen Musiklebens geworden ist, hat mit einem Konzert in der vollbesetzten Albert Hall in London ihren Abschluß erreicht; die englische Konzertreise stellte wieder ganz außerordentlich hohe Anforderungen an das Berliner Philharmonische Orchester und seinen Dirigenten, da innerhalb von sieben Tagen vier Konzerte in London und je eines in Liverpool, Glasgow und Manchester gegeben wurden. Dafür aber hatten die deutschen Künstler die Genugtuung, sich selbst davon überzeugen zu können, wie sehr sie die Herzen des ganzen englischen Volkes gewonnen haben. Der künstlerische Erfolg war in diesem Jahre zweifellos noch größer als in den vorangegangenen; die englische Kritik erkannte unumwunden die Ueberlegenheit der deutschen Musik an und brachte zum Ausdruck, daß dank der hervorragenden Einzel- und Gesamtarbeit des Orchesters der Dirigent Furtwängler sich Feinheiten und eine Individualität der Wiedergabe gestatten konnte, die anderen vielleicht versagt sind. Das Berliner Philharmonische Orchester unter Furtwängler hat sich erneut als der internationale Gradmesser erwiesen, an dem die englische Kunst ihre eigenen Leistungen bemessen muß.

Furtwängler äußerte sich dem Londoner Korrespondenten der Telegraphen-Union gegenüber sehr befriedigt über den Erfolg der diesjährigen Englandreise. „Der außerordentlich starke Besuch", so sagte er, „dessen sich meine Konzerte erfreut haben, ist der beste Beweis dafür, daß das englische Publikum in seiner Gesamtheit unseren Bemühungen ein tiefes und feines Verständnis entgegenbringt; der allgemein große Beifall widerlegt vollauf gewisse — allerdings nur vereinzelte — Angriffe, die sich gegen den Besuch des Orchesters und die Zusammenstellung seines Programms erhoben hatten und die sich zum Teil aus der gegenwärtigen Isolierungstendenz in England erklären. Hiervon aber merkten wir nichts beim Publikum. Im Gegenteil! Nicht nur waren weite Kreise der englischen Gesellschaft bei unseren Konzerten, vor allem beim Brahms-Abend, zugegen, sondern das Interesse der breiten Kreise der musikliebenden Menge kam, was vielleicht noch charakteristischer ist, voll in der Tatsache zum Ausdruck, daß zu unserem Orchesterkonzert am Sonntagnachmittag die viele Tausende Menschen fassende Albert Hall dicht gefüllt war, worauf der Dirigent eines Orchesters besonders stolz sein kann. Nehmen Sie unseren Besuch in Edingburgh! Am Sonnabend fand dort das große Rugby-Wettspiel zwischen Schottland und Wales statt, zu dem die Eisenbahnen Tag und Nacht Sonderzüge laufen ließen und das das Interesse der Massen ganz in Anspruch nahm; und dennoch war die Halle, in der wir konzertierten, bis auf den letzten Platz besetzt. Diese Tatsachen sprechen für sich selbst, so daß sie keiner Erläuterung bedürfen."

Hingewiesen auf die gegenwärtige Tendenz in England, ausländischen Musikern den Aufenthalt in England zu erschweren, sagte Professor Furtwängler, daß er die Politik der englischen Behörden, ihren eigenen Musikern gebührenden Schutz zuteil werden zu lassen, vollauf würdige. Er sei aber dessen ganz sicher, daß diese dem englischen Volke auch weiterhin uneingeschränkt die Möglichkeit geben würden, erstklassige ausländische Musikkunst zu genießen. Das Berliner Philharmonische Orchester sei überall äußerst herzlich aufgenommen worden. Hierbei brachte auch Furtwängler seinen besonderen Dank für die aufopfernde Tätigkeit und Mühewaltung zum Ausdruck, der sich der bekannte englische Dirigent Sir Thomas Beecham im Interesse des Wohlbefindens der deutschen Künstler unterzogen hatte. Auf die Bemerkung, daß in der englischen Presse eine gewisse Gegenseitigkeit im Austausch zwischen deutscher und englischer Orchesterkunst angeregt worden sei, machte Professor Furtwängler die bemerkenswerte Mitteilung, daß er schon vor einem Jahre Sir Thomas Beecham herzlichst eingeladen habe, auch einmal nach Deutschland zu kommen. „Alles in allem", so schloß Furtwängler, „bin ich mit der Londoner Reise und dem Empfang in England außerordentlich zufrieden, und ich glaube auch weiterhin die Zufriedenheit des englischen Publikums erwarten zu können, wenn ich die Traditionen deutscher Orchesterkunst, die Nikisch und andere vor mir in England geschaffen haben, im Sinne höchster Kunstleistungen fortführe."

SLUB Wir führen Wissen.

Die Rechburg brennt

ROMAN VON LUCY CORNELSSEN

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Gloria hat geweint...

„Eins, zwei — eins, zwei! Hacken 'ran, Baby, und vorne festhalten — sonst wird das im Leben nichts mit dem verkürzten Galopp! Eins, zwei — eins, zwei..."

Das junge Mädchen im Sattel zerbiß einen Fluch zwischen den Zähnen. „Krieg du mal Dressurgänge aus einem Gaul, der tagsüber in der Egge gegangen ist!"

„Gesäß 'runter! Tiefer, tiefer in den Sattel, Baby! Die Hinterhand schleppt völlig tot nach. — Nanu, was soll denn das bedeuten?"

Die Reiterin hatte dem Fuchs den Hals freigegeben und zog ihm eins mit der Gerte über, daß er mit einem gewaltigen Satz ansprang und im Galopp um die Bahn ging. „Was das bedeuten soll? Daß es Tierquälerei ist, Vetter Micky! Für heute habe ich genug, und der Fuchs erst recht."

„Das scheint mir auch so", klang eine tiefe Stimme vom Bahneingang her, „zumal deiner Rosinante schon der Hafer an den Seiten herauskommt."

„Onkel Rhinow —!" Das junge Mädchen schrie auf, warf dem Fuchs das Bein über den Hals und sprang noch im Galopp aus dem Sattel, als sie eben am Eingang der Bahn vorüberkam. „Onkel Rhinow!" Und hing dem Ankömmling auch schon am Halse.

„Hach — das tut gut!" schnalzte der robuste Mann zwischen zwei von Babys heftigen, kindlichen Küssen und lachte über das ganze volle rote Gesicht. Wendete sich dann gegen den andern, der noch immer in der Mitte der Reitbahn stand, und grüßte hinüber: „Tach, Micky! How are you? Is wohl keine leichte Arbeit, dieses Füllen einzureiten — was?"

„Babys Wünsche sind bekanntlich Befehl auf der Rechburg. Baby wünscht Arbeitspferde, die Schule gehen können..."

„Is ja gar nicht wahr! Glaub's nicht, Onkel Rhinow! Anders 'rum ist's richtig: Daß auf der Rechburg die ehemaligen Reitpferde heute in der Arbeit gehen müssen. Und Micky hat nichts Besseres zu tun, als sich noch darüber lustig zu machen. Komm — wir lassen den Burschen einfach stehen!" Sie zog den Onkel mit sich fort, über den in dieser Dämmerstunde leeren Gutshof hinüber zum Herrenhaus.

Der verlassene Micky stand noch einen Augenblick in der Bahn und drehte gedankenvoll die lange Dressurpeitsche in der Hand. Sein verschrumpeltes, vergnügtes kleines Gesicht wurde plötzlich grau und alt. Er griff in die rückwärtige Hosentasche, mit einer Bewegung, die von der Gewohnheit automatisch geworden war, und nahm einen langen Schluck aus der flachen Flasche.

Der Fuchs, der einfach stehengeblieben war, als das junge Mädchen aus dem Sattel sprang, kam langsam und mit hängenden Knien auf ihn zu, stieß ihn sacht mit der Nase an der Schulter.

„Ja, komm — hast recht! Was sollen wir nun noch hier?" murmelte Micky und führte das Pferd aus der Bahn und hinüber in den Stall. „Nein — nicht hierher!" mahnte Micky freundlich, als der Fuchs die Nase zu einer der leeren Boxen hinaufschob. „Das war früher einmal dein Platz. Box kostet zuviel Stroh... Komm in den Stand! Da stehst du neben der Liese und brauchst nicht zu sehen, wie verödet euer Palast ist!"

Micky sattelte allein ab. Mochte der alte Berend seine Ruhe haben; der Tag war anstrengend gewesen. Micky nahm eine Handvoll Stroh vom Boden auf und rieb dem Fuchs mit sachten Bewegungen die Sattellage trocken. Und Hals und Schenkel. „Ist da nicht eine kleine Stelle am Widerrist? Natürlich: gedrückt... Soviel Sattelunterlagen gibt's ja gar nicht, wie du haben müßtest — so mager, wie du geworden bist!"

Micky ging in die Sattelkammer hinüber und kam mit einer Flasche zurück. Rieb die empfindliche Stelle vorsichtig ein. Ging noch zu den anderen Pferden in den Stand. Die alte Liese hatte einen Umschlag mit essigsaurer Tonerde um die angelaufene Fessel. Den konnte man noch erneuern, wenn man schon einmal hier war.

„Na — und du, Königliche Hoheit, Prinzessin aus dem Hause Nana Sahib?" Micky trat zu der kleinen Trakehner Schimmelstute und strich ihr zärtlich über die eingefallenen dunklen Lider. „Nun ist die Arbeit bald geschafft! Vielleicht gibt dir dann die Ruhe, was der Hafer dir nicht geben kann, da du ihn nicht bekommst. Vielleicht, daß dann auch die Fürstin Gloria noch einmal in den Sattel steigt..."

„Micky! Miiiicky —! Wo steckst du denn?"

„B'fehlen, gnä' Fräulein?" Micky trat unter die Tür zum Pferdestall und machte einen kümmerlichen Versuch, stramm zu stehen.

Baby stand auf der Auffahrtsrampe zum Herrenhaus und schrie mit voller Lungenkraft über den ganzen Hof: „Onkel Rhinow ißt mit uns zu Abend! Mach' dich fein und komm bald! Es gibt Kartoffelpuffer!"

„Ja—a!" sang Micky hinüber. Musterte dann seine lehmbehafteten Stiefel und die Cordbreeches, deren Alter ebenso schwer zu bestimmen war wie die Farbe, die sie ehedem gehabt haben mochten. „Bequemer war's schon in Kanada, als man sich nicht erst fein zu machen brauchte, wenn man Kartoffelpuffer essen wollte. Aber dann muß man ja wohl..."

Sorgfältig verschloß er Sattelkammer und Stall und ging zum Schloß hinüber. Er hatte seine Wohnung im zweiten Stock des Turmes, der, dem Ostflügel des Schlosses vorgebaut, die Hufeisenform der alten Burg betonte und in seiner stumpfen Massigkeit ihr den wuchtigen, etwas finsteren Charakter gab. Er hatte es überhaupt in sich, dieser Turm. Ganz unten, tief in der Erde, waren die Verliese, in denen früher Raubritter ihre Gefangenen verschmachten ließen. Ging die Sage; im übrigen hatte sich nie jemand um diese Oertlichkeiten gekümmert. Das Interesse der Gegenwart ging höchstens bis in das niedrige Geschoß zu ebener Erde, in dem ein Teil der Wirtschaftsräume lag. Darüber, in einer Art Hochparterre, zu dem ein paar flache, breite Stufen hinaufführten, befand sich die Kapelle, die im allgemeinen nur zu kirchlichen Familienfeiern benutzt wurde; zum allsonntäglichen Gottesdienst gingen die Schloßbewohner in die kleine Dorfkirche.

Im Oberstock des Turmes hatte Miß Burney ihre kleine Wohnung, mit der vielfältigen Aussicht nach drei Himmelsrichtungen. Miß Burney, die die erste Frau von Rechberg, geborene Lady Brighthelmstone, nach ihrer Hochzeit hierherbegleitet hatte in die tiefe Mark, damit die Betreute nicht vor Sehnsucht nach der englischen Heimat stürbe.

„Ja, ja — so war es!" nickte die zierliche, steife Miß Burney vor sich hin, als sie an die Fenster trat, um die Vorhänge zu schließen. Es waren dies die Gedankengänge, aus denen die kleine, alte Dame nicht mehr herausfand. Und als die junge, glückliche Lady Brighthelmstone die hellen Kinderaugen für immer schloß, zwar nicht aus Sehnsucht, aber bei der Geburt ihres zweiten Kindes, des Erbprinzen Hans, da fand Miß Burney ihre Aufgabe darin, für die Kinder der über alles geliebten Herrin hierzubleiben, für die zweijährige Gloria und den winzigen Hans.

Und wie ging es weiter? Sie war es, Miß Burney, sie ganz allein, die das Unglück hatte kommen sehen, als der Herr der Rechburg nach sieben einsamen Jahren eine zweite Frau ins Haus holte. Sie hatte das Unglück kommen sehen, was für eine Miß Burney nicht schwer sein konnte, da diese zweite Frau von Rechberg eine Schauspielerin war. Und rothaarig war sie auch. Das konnte nicht gut gehen. Es kam, wie es kommen mußte: Als Miß Burney der zweiten Frau von Rechberg fast verziehen hatte, sowohl die Schauspielerin als auch das rote Haar, weil sie dem Hause ein süßes, kleines Mädchen schenkte, — da war eines Tages, oder vielmehr Nachts, Frau von Rechberg verschwunden, um nie wieder aufzutauchen. Jedenfalls erfuhr Miß Burney niemals mehr von ihr und wollte nichts erfahren.

Sie nahm sich des neuen Babys an, wie sie sich der beiden älteren angenommen hatte. Sie betreute sie und das Haus in ihrer feinen, steifen englischen Weise. Sie chokierte sich über das wilde Leben des Gutsherrn, der die Winter in Berlin verbrachte, ohne daß man auf dem Schloß jemals Kunde gehabt hätte, was er da trieb, und die Sommer bei den Nachbarn, Frühjahr und Herbst auf der Jagd, bis man ihn eines Tages heimbrachte auf der Bahre, von der er nicht wieder aufstehen sollte. Sie chokierte sich über das wilde Baby, das das rote Haar und das Temperament der Mutter geerbt hatte und sich keinesfalls die feine, steife englische Erziehung der Miß Burney gefallen lassen wollte. Sie chokierte sich über alles, was gegen ihr feines, steifes englisches Gewissen ging, bis das Kind, die Gloria, ihr sacht die Leitung des Hauses aus der Hand nahm.

Denn Miß Burney war inzwischen ein wenig alt und zerbrechlich geworden. Es war nicht gut zu verlangen, daß sie bei den immer schwerer werdenden Zeiten die Zügel in den feinen, dünnen Händen halten könnte. Miß Gloria hatte inzwischen das dreiundzwanzigste Jahr erreicht und besaß kräftigere Hände. Miß Gloria sprach mit Onkel Rhinow, dessen Hohenhausen an das Gebiet der Rechburg grenzte, und infolge dieser Unterredung war Miß Burney in den Turm gezogen, um sich das Leben gemütlicher zu gestalten.

Und jetzt, eben zur rechten Zeit, traf auch Vetter Micky aus Kanada ein: Vetter Micky, der sich als Gott weiß was nicht alles herumgetrieben hatte. Der beim Zirkus gewesen war und in Kanada Tramp und Goldgräber und vielleicht Schlimmeres. Vetter Micky, der von nichts etwas verstand außer von Pferden, von denen er offenbar sehr viel verstand; der spuckte und Branntwein trank und ein entsetzliches Englisch sprach — o shocking! und stracks durch Gloria zum Verwalter eingesetzt wurde.

Stand er nicht schon wieder da unten in der Türe zu den Pferdeställen und hohnlächelte zu ihr herauf? Aber er sollte nur kommen! Sie ließ sich nicht das Leben verbittern; nein — keinesfalls! Damals schon hatte er damit angefangen. Denn wo, bitte, wo nahm dieses Subjekt Wohnung? Das halbe Schloß stand leer. Er aber hatte in den Turm ziehen müssen, gerade in den Turm, gerade über den Kopf von Miß Burney! Wenn das nicht Schikane war...

Oh, jetzt hatte Miß Burney, die vor Mangel an Entrüstungsmöglichkeiten gerade tiefsinnig zu werden gedroht hatte, doch wieder ihren gewohnten täglichen kleinen oder großen Aerger. Miß Burney trippelte durch ihre beiden Zimmer, zog aus Kästen und Schränken die Schlüssel und tat sie an den großen Bund, den sie am Gürtel trug. Schloß, als letztes, sorgfältig ihre Tür und wandte sich zum Gehen. Natürlich — da war er wieder, der Strolch! Konnte sie überhaupt die Treppe hinuntergehen, hinüber ins Hauptgebäude, ohne ihm über den Weg zu laufen?

Diese enge Wendeltreppe! Micky zog höflich die Mütze und trat beiseite. Miß Burney rührte kaum das Vogelköpfchen zum Gegengruß. Die steife schwarze Seide ihres Kleides rauschte, als sie demonstrativ den langen, weiten Rock zusammenraffte. Sie führte, ebenso demonstrativ, das feine Spitzentüchlein zur feinen, dünnwandigen Nase. Oh, dieser ewige Stallgeruch von diesem Menschen! Und nach Branntwein — oh! — Dann war sie vorbei.

Micky sah ihr nach. Sein kleines, verschrumpeltes Gesicht hatte seinen alten, vergnüglichen Zug wiedergefunden. Ach, sie brauchten sich ja beide so nötig, die feine, steife englische Miß und er. Was wären ihre Tage ohne diese kleinen gegenseitigen Anregungen? Er sprang pfeifend den Rest der Treppe hinauf.

Dieser Vetter Micky war in der Tat ein hoffnungsloser Fall. Aber schließlich ging es keinen Menschen etwas an, wenn Micky sich nun einmal nicht anders wohlfühlen konnte als mitten zwischen allerlei Unordnung von allerlei Sonderbarkeiten, die man ihm zugute halten mußte. Zu denen gehörte — außer dem schon erwähnten Schrecken der Miß Burney, dem Branntwein und dem Spucken, das er von Kanada mitgebracht hatte — die Vorliebe für Reptilien, die er mit wahrhaft väterlicher Sorgfalt in seinen beiden Zimmern beherbergte und pflegte.

Der stolze Micky — Baby nannte ihn nicht selten „geradezu ledern" — dieser Micky konnte tiefsinnig werden, wenn die große, schöne Karett-Schildkröte Amalie einmal nicht fraß. Und eine tiefe und kindliche Zärtlichkeit konnte in der Geste liegen, mit der er die zarte, kleine braune Ringelnatter, die er im Schloßgraben gefangen hatte, von der einzigen Glanz- und Galakrawatte herunterhob, die er jetzt zum Kartoffelpufferessen umlegen mußte.

„Zieh' dich um — zieh' dich um!" krächzte höhnisch der Ara und schaukelte wild in seinem Ring neben dem Fenster.

„Ja, ja", murmelte Micky in Gedanken und betrachtete eingehend den nicht mehr ganz glatten und auch nicht mehr ganz sauberen Rand des Kragens, den er umlegen wollte. „Onkel Rhinow — Kartoffelpuffer", ging es ihm durch den Sinn. „Ach ja — dann langt er noch. Und außerdem der Gründe zwingendster: Ein anderer ist ja gar nicht parat. Natürlich habe ich wieder vergessen, rechtzeitig die Wäsche herauszugeben." Er wühlte in der Kommodenschublade, die seine Hemden barg, gewaschene und getragene durcheinander. „Jetzt finde ich, bei Gott, den zweiten Manschettenknopf nicht! Und da hat Baby noch gemahnt, ich solle mich beeilen..."

„Zieh' dich um!" krächzte der Papagei.

„Halt's Maul!" brüllte der ruhige, stolze Micky verzweifelt. Denn jetzt erst kam ihm die Frechheit des Vogels voll zum Bewußtsein, die in dieser freundlichen Aufforderung lag.

Der Papagei schaukelte noch wilder vor Freude, sein Ziel erreicht zu haben. Ach, es war doch nichts herrlicher und unterhaltsamer als der wildgewordene Micky! Das hatten schon die Kameraden seiner Tramp- und Landstreicherzeit gefunden und hatten den bunten Vogel den Zauberspruch gelehrt, mit dem dieses Ziel am schnellsten und sichersten zu erreichen war. Alles andere hatte der Papagei vergessen, was er sonst noch gekonnt hatte. Denn Micky hielt zwar lange Selbstgespräche, wie alle Menschen, die viel allein sind, aber er war kein Papageienlehrmeister. Sosehr er Tiere liebte: Sie durften nichts Menschliches nachäffen; sie durften nicht dressiert sein. Habakuk, der Papagei, hatte alles vergessen bis auf diese eine ebenso kategorische wie zweckberechnete Aufforderung an den geliebten Herrn; es war schließlich die einzige Möglichkeit für ihn, Leben in sein sonst etwas eintönig gewordenes Dasein zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Trikotagen
Mollige Qualitäten für diese kalten Tage!
Schlupfhose für Damen, aus feinfarbigem, gutem Kunstseidentrikot, mit molligem, warmem Futter ... 95, 75 ₰
Normalhose für Herren, wollgemischtes, bewährt. Erzeugnis, alle Größen vorrätig ... 1.35, 95 ₰
Futterhose für Herren, prachtvolle Winterware, auch in ganz schwerer Qualität, alle Größen vorrätig ... 1.65, 1.35
Barchenthemden für Damen und für Herren, buntgestreifte, mollig angeraute Winterqualität ... 1.45
Winterstrumpf für Damen, reinwollene Kaschmirware, in kräftiger Qualität ... 1.25, 95 ₰
Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5
Auch in Wollwaren u. Handschuhen Schönes u. Preiswertes

Röst-Kaffee mit wertvollem Gutschein
Wilsdruffer Straße 21, Amalienstraße 8—10
Konditorei Schmorl
In der Wilsdruffer Straße (vom Altmarkt) nur noch auf der linken Seite
Preissenkung: 15 %

Unterricht
Gleditzsch-Tanz-Zirkel
für Anfänger nimmt noch Damen und Herren auf. Privatst. jederzeit. Anmeld. Försterelstr. 44, I.

Bergkeller Münchner Straße 5
Billard / Tischtennis / Vereinszimmer

Annähfüße
für Damen, Herren und Kinder, schwarz und farbig. Annähen auf einer Spezialmaschine gratis, gleich zum Mitnehmen
Paar 30, 40, 50, 65, 100 Pf.
Für Halbschuhe werden die Füßlinge auf Wunsch als Sohlen eingenäht.
Aermel jede Farbe u. Größe für Strickjacken, einnähen gratis.
Richter
Rosenstraße, Ecke Ammonstraße
Straßenbahn 7, 10, 6, 20, 26

Filz-Eishacken
Sicherer Schutz gegen das Ausgleiten
Bruno Köberling
Filzwaren, Wallstraße 21a.

Drucksache
Liepsch & Reichardt

Krem-Pralinen

Preisabbau
Kalbskeulen

Wintermäntel
Ein günstiges Angebot zur rechten Zeit!
Flotter Mantel aus feinfarbig., schönem Winterflausch, die besseren: reine Wolle, jugendliche, flotte Form ... 9.75, 7.90
Molliger Mantel aus prachtvoll., reinwoll. Diagonal-Flausch, mod. Form, groß. Pelzkrag. und vollständiges Futter ... 19.75, 12.75
Gediegener Mantel aus reinwollen. Velour, mod., dunkle Farben, auch i. Marengo-Art, ganz gefütt. u. m. kleidsam., groß. Pelzkragen 19.75
Extra weiter Mantel aus gediegen. Marengo-Stoffen, vollständig gefütterte, kleidsame Paßformen, für starke Damen ... 29.00, 19.75
Elegante Mäntel ganz Hervorragendes an Stoffen und Verarbeitung, teils Einzelstücke mit Kragen u. Besatz v. Edelpelz 49.00, 39.00
Ludwig Bach & Co
Wettinerstr. 3/5
Kein Wunder, daß wir unsere Restbestände jetzt billig anbieten!

Börsen- und Handelsteil

Von der Berliner Börse

Telephonfreiverkehr am Freitag

Die sprunghaften Kurssteigerungen im Donnerstagabend-Telephonfreiverkehr in Berlin setzten sich auch am Freitagvormittag unter dem Eindruck der Haussebewegung an der Neuyorker Börse fort. Im Zusammenhange mit den festen Auslandsbörsenmeldungen und den starken Kurssteigerungen in Neuyork war die Tendenz ausgesprochen fest. Die Kurse lagen etwa 3 bis 4 % über den Donnerstag-Notierungen. Besonders gefragt waren Rheinische Braunkohlen, die 4 % gewannen. Farben und Siemens wurden 2 % höher bewertet. Am Rentenmarkte war die Stimmung ebenfalls freundlicher. Hier waren besonders Reichsbahnvorzugsaktien zu 1 % höheren Kursen gefragt. Der amerikanische Kreditausweitungsplan bildete naturgemäß das Gesprächsthema in den Bank- und Börsenkreisen. Ein Erfolg dieser Aktion würde zweifellos auch für Europa günstigere Auswirkungen nach sich ziehen. Erschwerungen der neuen amerikanischen Politik durch französische Goldabzüge erwartet man nicht.

Am Geldmarkte war die Situation wenig verändert. Der Satz stellte sich auf etwa 7 bis 7,125 %. In Privatdiskonten überwog eher die Nachfrage. Man hörte unveränderte Sätze von 6,625 bzw. 6,25 %. Die Devisenbilanz der Reichsbank soll sich nach Informationen des Marktes etwas gebessert haben.

Am Valutenmarkte lagen Pfunde fest. London-Kabel war mit 3,4425, London-Zürich mit 17,66, London-Paris mit 87,25, London-Amsterdam mit 6,845, London-Stockholm mit 17,875, London-Kopenhagen mit 18,175 und London-Oslo mit 18,425 zu hören. Die Lira neigte in der Schweiz mit 26,575 eher zur Schwäche. Der Dollar, der sich ohnehin gegenüber den meisten Valuten am unteren Goldpunkt hält, war unverändert. Der Yen kam gegen Neuyork mit 85,42 etwas fester.

Im Verlaufe war die Tendenz nach den vorangegangenen Steigerungen gehalten. Größere Veränderungen traten nicht mehr ein. Der Valutenmarkt lag ruhig. Im Privatdiskont war das Geschäft ebenfalls gering. Die Umsätze beschränkten sich nur auf mittlere und kleinere Posten. In Reichsschatzwechseln stellte die Reichsbank Beträge per 10. Mai zu 6,625 % Brief und 6,75 % Geld zur Verfügung. Schatzanweisungen stehen weiterhin mit 7,5 % zum Verkauf. Die ausländischen Börsen tendierten unter dem Eindruck der Wallstreethausse in fester Haltung. London eröffnete bei teilweise lebhaftem Geschäft in freundlicher Haltung; Kriegsanleihe gewannen 1/16, 3½ %ige Consols 0,25 %, Younganleihe 0,5 %, British American Tobaco setzten mit 76,3 nach 78,75 ein, Electric Musical avancierten um 0,8, Hydro Electric um 0,25 und Imperial Chemical um 0,4 %. Auch die Schweizer Börsen tendierten sehr fest; Chade zogen um 80 auf 1070 an, Svenska wurden 5 Punkte höher bezahlt, Conti-Linoleum setzten ebenfalls fester ein. Holland war vorbörslich fest, Alu waren 2 % höher zu hören.

Feste Auslandsbörsen

Die Neuyorker Börse

stand am Donnerstag völlig unter dem Eindruck des neuen Planes, der zwischen dem Präsidenten Hoover und den Führern des Kongresses vereinbart worden ist und der außerordentlich weitgehende Vorschläge zur Bekämpfung der Deflationskrise enthält. Die geplanten Maßnahmen laufen darauf hinaus, von den großen Goldvorräten der USA. einen normaleren Gebrauch zu machen. In Börsenkreisen reagierte man auf diese Entwicklung mit einer stürmischen Hausse, und man hörte vielfach die Meinung, daß dieses Moment einen so stark ermutigenden Faktor darstelle, wie es seit fünf Jahren nicht mehr der Fall gewesen sei, und daß diese Vorschläge im Vergleich mit den bisher getroffenen Maßnahmen am stärksten versprächen, die Deflationsentwicklung aufzuhalten. Bereits zu Beginn des Verkehrs schritten die Baissiers zu überstürzten Deckungen, die Kurssprünge bis zu 12 Dollar zur Folge hatten. Erst gegen Mittag trat vorübergehend eine leichte Reaktion ein, die jedoch sehr bald einer neuen Aufwärtsbewegung Platz machen mußte. Die Umsätze betrugen in den ersten beiden Stunden 1¼ Million Shares. Im Laufe des Nachmittags wurde es dann etwas ruhiger. Trotzdem nahm die Aufwärtsbewegung auch in der letzten Börsenstunde ihren Fortgang, und die Schlußkurse lagen etwa auf dem höchsten Niveau des Tages. Die Börse schloß in sehr fester Haltung.

Auch an der

Londoner Börse

war die Grundstimmung zuversichtlicher, obwohl neue Kaufaufträge wiederum nur sehr spärlich eingingen. Anlaß zu der Anregung gaben namentlich die Außenhandelsziffern, die einen Rückgang der Imports im Januar anzeigen, sowie die Erholung der Sterlingdevise. Hinzu kam im Verlaufe, daß sich die Aussichten auf ein Zustandekommen eines französisch-englischen Abkommens bezüglich der Reparationen günstiger gestalten. Das Geschäft verlief jedoch allgemein sehr ruhig. Britische Staatspapiere wurden leicht höher notiert. Zum Börsenschluß spiegelte sich die feste Eröffnung Wallstreets am Markte der internationalen Werte in einer scharfen Erholung wider.

Zur Ablösung der Hauszinssteuer

Der Reichsminister für Finanzen hat mit Zustimmung des Reichsrates soeben die Durchführungsbestimmungen über die Ablösung der Hauszinssteuer erlassen, die wir bereits in unserer Nr. 70 vom Donnerstag, den 11. Februar, mitgeteilt haben. Vom Reichsfinanzministerium wird dazu noch folgendes mitgeteilt: Die Durchführungsbestimmungen sehen eine Reihe Maßnahmen vor, durch die insbesondere verhindert werden soll, daß der Hauseigentümer, der ablöst, schlechter gestellt wird als der, der nicht ablöst. So soll erstens der Ablösungsbetrag bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens abgezogen werden können. Das soll auch entsprechend für die Gewerbesteuer gelten. Auch ist bereits geltendes Recht, daß Grundstücke, für die die Hauszinssteuer abgelöst ist, zu keinen höheren Grundsteuersätzen herangezogen werden dürfen, als nicht abgelöste Grundstücke.

Es sind nun aber in letzter Zeit in manchen Kreisen Befürchtungen aufgetaucht, daß die bis 1940 abzubauende Hauszinssteuer bereits früher abgebaut werden könne, und daß an deren Stelle eine Mietraumsteuer trete, wodurch dann diejenigen Hauseigentümer, die ihre Hauszinssteuer abgelöst hätten, benachteiligt seien. Demgegenüber stellt die Reichsregierung mit allem Nachdruck fest, daß solche Befürchtungen gänzlich unbegründet sind.

Elbeschiffahrtskartell für die Bergfahrt

Die Verhandlungen der Großreedereien der Elbe haben ein vorläufiges Ergebnis gebracht. Der vorgelegte Vertragsentwurf für ein Berg-Kartell fand in fast allen Punkten die Zustimmung der Mehrheit der Reedereien. Nur mit einer Reederei sind noch Verhandlungen notwendig. Angesichts dieses Ergebnisses steht zu erhoffen, daß auch die bevorstehenden Verhandlungen über einen Vertrag für den Talverkehr zu einem gleich günstigen Ergebnis führen werden.

Aussichten der Leipziger Frühjahrsmesse

Vom 6. bis 13. März

Zweifellos hat die bevorstehende Leipziger Frühjahrsmesse, die in eine Periode allgemeiner Absatzstockung und immer weitergehender Zollaufschläge, Einfuhrkontingentierung und Devisensperren fällt, keine großen Aussichten auf einen geschäftlichen Erfolg. Denn daß sich die Umsätze während der Meßwoche auf die Deckung des unmittelbarsten Bedarfes beschränken werden, trotzdem alle Lager des Einzelhandels ziemlich geräumt sind, und daß auch das Ausland schon wegen der Devisenschwierigkeiten nur zögernd bestellen und sich vorwiegend über das deutsche Angebot nur orientieren wird, das läßt sich schon heute sagen. Der Nachdruck dieser Messe wird daher ganz besonders in den Industrien, die wie die Textilindustrie zu 80 v. H. inlandsorientiert sind, auf einem bescheidenen Inlandsgeschäft liegen.

Wenn die Leipziger Messe bisher imstande gewesen ist, den auf ihr ausstellenden Industrien

zusätzliche ausländische Aufträge

zu vermitteln, so hat das daran gelegen, daß sie die Einkäufer aus aller Welt unmittelbar mit dem deutschen Fabrikanten in Berührung bringt. Die Frühjahrsmessen der letzten Jahre sind durchweg von etwa 30 000 ausländischen Einkäufern besucht gewesen. An solche Zahlen ist diesmal gar nicht zu denken. Man hört aber, daß ein großer Teil der gewohnten Interessenten aus Uebersee und den europäischen Ländern doch, dank der intensiven Propaganda des Meßamtes, das ausländischen Einkäufern diesmal bei entsprechenden Aufträgen einen großen Teil der Reisekosten ersetzt, doch kommen wird, um sich in Leipzig persönlich davon zu überzeugen, was die deutsche Industrie dem veränderten Bedarf und Geschmack der internationalen Kundschaft heute zu bieten hat. In Ländern nämlich, wo man, wie zum Beispiel in den USA., bei der Absatzstockung zu einer allgemeinen Preisschleuderei und zu einer rapiden Qualitätsverschlechterung übergegangen ist, scheint der Tiefpunkt überwunden zu sein, den man in Nordamerika mit dem kompletten Herrenanzug zu einem Dollar erreicht hatte. Man beginnt wieder nach Qualität auszuschauen. Da kann es auf der Frühjahrsmesse der deutschen Industrie zugute kommen, daß sie auch bei immer billigeren Preisen auf Qualität gehalten hat. Denn die Erfahrung zeigt, daß auch auf den Märkten, die sich mit einfachen Waren selbst versorgen,

doch immer noch deutsche Qualitätserzeugnisse unterzubringen

sind.

Gerade in der Erfassung und Ausnutzung solcher erst latenter und im Werden begriffener Konjunkturen liegt die eigenartige Bedeutung der Leipziger Messe. Deshalb hat man sie auch im Herbst 1914, vier Wochen nach Kriegsausbruch, nicht ausfallen lassen und hat dadurch die neutralen Länder an die deutsche Wirtschaft herangezogen. Aehnlich ist heute die Situation.

Hätte man diese Frühjahrsmesse ausfallen lassen, so hätten wir damit zugegeben, daß Deutschland durch die Absatzkrisis und die Hochschutzzollpolitik seiner Konkurrenten erledigt sei.

Ihnen hätten wir gar keinen größeren Gefallen tun können. Hält doch England in der Woche vor der Leipziger Messe allein drei Industriemessen — zwei in London und eine in Birmingham — und eine Textilmesse in Manchester ab, mit dem ausgesprochenen Zweck, damit die nach Leipzig fahrenden Messebesucher abzufangen. Hätten wir Leipzig abgeblasen, so hätten wir dem Ausland zu dem Erfolge verholfen, den es schon 1915 in der Hand zu haben meinte, als ein französischer Funkspruch verkündete: Die Leipziger Messe ist tot, die künftigen internationalen Messen finden in Lyon statt. Aber nicht nur aus

Prestigegründen

mußte diese Leipziger Messe stattfinden und weil die internationale Kundschaft mit ihr rechnet, sondern weil trotz allem ein nur durch die Krisis gedämpfter Bedarf an deutschen Erzeugnissen vorhanden ist. Andernfalls würden doch japanische Einfuhrfirmen nicht im kommenden Mai eine deutsche Architektur- und Bauausstellung in Tokio veranstalten.

Auch sonst machen sich erste Anzeichen einer beginnenden Besserung bemerkbar. So wird der „Deutschen Textilzeitung" über

ein wieder steigendes Interesse der Einkaufsbüros ausländischer Warenhäuser in Deutschland für deutsche Textilien

berichtet, und daß man trotz der „Buy British"-Parole und der Zollzuschläge doch allmählich wieder mit einer normalen Nachfrage der englischen Kundschaft nach deutschen Erzeugnissen rechne. Auch in Holland und den skandinavischen Ländern, aus denen immer sehr viele Einkäufer auf die Messe kommen, vollzieht sich bereits ein gewisser Stimmungsumschwung. Man beginnt einzusehen, daß eine Vergeltungspolitik für den deutschen Butterzoll nur England zugute kommen würde, das gar nicht imstande ist, die Buttermengen, die Deutschland nicht mehr aufnehmen kann, selber unterzubringen, da sein Markt in zunehmendem Maße durch australische und neuseeländische Butter verstopft wird, die man abnehmen muß, um im Genuß der australischen Vorzugszölle für englische Industriewaren zu bleiben.

Auch bei der

Errichtung junger Industrien in Rohstoffländern,

die mit der Lieferung deutscher Maschinen ins Ausland zusammenhängt, macht sich ein

Rückschlag

geltend. Typisch sind die Erfahrungen in Ungarn, wo man für ein verhältnismäßig kleines Gebiet mit nur 2,5 Millionen Einwohnern eine eigene Landmaschinenindustrie beschäftigen zu können gemeint hat, und wo man neun Strumpffabriken errichtet hat, um nicht nur den eigenen Bedarf zu decken, sondern auch noch zu exportieren. Heute sind diese Strumpffabriken bei der Ueberfüllung aller Märkte nicht einmal mehr imstande, sich die Rohstoffe und die Ersatznadeln zu kaufen. Aehnliche Mißerfolge bei zu weit gesteckten Zielen einer Industrialisierung liegen auch in anderen Ländern vor. Die sich damit vorbereitende Rückkehr zu einer internationalen Arbeitsteilung gibt den in Leipzig ausstellenden Industrien zweifellos gewisse Chancen. Ihre Wirkungen machen sich natürlich nicht von heute auf morgen geltend, wollen aber beizeiten wahrgenommen werden.

Aus der ganzen Absatzkrisis ergibt sich

die Notwendigkeit einer intensiven und unmittelbaren Kundenwerbung,

bei der man alle vermeidbaren und den Umsatz verteuernde Spesen auszuschalten sucht. Heute fährt der kleine Geschäftsmann und der Kleinfabrikant, der bisher durch Vertreter seine Aufträge hereinholte vielfach selber im Kleinauto mit seiner Ware zu seiner Kundschaft und verkauft meist gegen bar. Er wartet also nicht mehr in seinem Laden auf den Kunden, sondern sucht ihn direkt auf. Nach demselben Grundsatz, der Provisionen und Spesen ersparen hilft, hat die Leipziger Messe, wo der Chef unmittelbar mit seinen Kunden am Meßstande zu tun hat, schon häufig und ganz besonders in Zeiten, in denen es um den Pfennig geht, ihre alte Kraft erwiesen, den internationalen Güteraustausch wieder in Gang zu bringen. Da der Widersinn der Einfuhrsperren und der behördlichen Bevormundung der Wirtschaft von den Konsumenten in allen Ländern immer klarer erkannt wird, so besteht die Hoffnung, daß die heutigen Erschwerungen des internationalen Güteraustausches bald an ihrer eigenen Unmöglichkeit zugrunde gehen werden. Vielleicht, daß diese Leipziger Frühjahrsmesse die Dinge wieder schneller auf den Weg zu bringen versteht, den sie schließlich doch einmal nehmen müssen. Von diesem Gesichtspunkt aus ist es außerordentlich wichtig, feststellen zu können, daß

die Frühjahrsmesse wesentlich besser beschickt werden wird, als anzunehmen war,

ist doch in den Messehäusern der Altstadt trotz des Ausfalles so vieler Firmen der Rückgang der Beteiligung gegen das Vorjahr noch nicht einmal 10 v. H.

Berliner Sterlingkurs

am 12. Februar

Im Mittel ..... 14.47 (am 11. 2. 14.41)

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark

für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel werden für die Monate Januar 1932 wie folgt festgesetzt:

Argentinien	100 Goldpesos	240,97
Britisch-Hongkong	100 Dollar	104,46
Britisch-Ostindien	100 Rupien	108,98
Britisch-Straits-Settlements	100 Dollar	168,28
Chile	100 Pesos	50,42
China-Schanghai	100 Tael (Silber)	183,53
Mexiko	100 Pesos	186,82
Peru	100 Soles	110,57
Südafrikanische Union	1 Pfund	20,80
Türkei	1 Pfund	2,05
Union d. Soz. Sowjetrepubliken	10 neue Rubel (= 1 Tschermonetz)	21,72

Zur Vermögensteuer-Vorauszahlung

In einem Runderlaß vom 4. d. M. (S. 3540 bis 57 III) hat der Reichsminister der Finanzen bestimmt, daß in allen Fällen, in denen die Vermögensteuerveranlagung nicht vor dem 15. Februar 1932 abgeschlossen werden kann und in denen nicht auf Grund des § 15 Abs. 4 VStG. bereits im Einzelfalle auf Antrag eine der Sachlage entsprechende Stundung der Vorauszahlungen gewährt worden ist oder noch gewährt wird, ohne Antrag die Hälfte der am 15. Februar 1932 fälligen Vermögensteuervorauszahlung bis zur Veranlagung zinslos gestundet wird.

Reichsbankzinssätze

seit 10. Dezember 1931

Wechseldiskont ..... 7 %

Lombardzinsfuß ..... 8 %

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Ausschuß der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt festgesetzt:

in Berlin	Parität	12. Februar 1932 Geld	12. Februar 1932 Brief	11. Februar 1932 Geld	11. Februar 1932 Brief
Buenos-Aires . .	1 Pp.-Peso	1,782	1,028	1,032	1,033	1,037
Canada	1 Doll.	4,196	3,636	3,644	3,616	3,624
Istanbul	1 Pfd.	8,456	—	—	—	—
Japan	1 Yen	1,7097	1,489	1,491	1,489	1,491
Kairo	1 Pfd.	20,953	14,80	14,84	14,74	14,78
London	1 Pfd.	20,429	14,45	14,49	14,39	14,43
Neuyork	1 Doll.	4,198	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro	1 Milreis	0,502	0,250	0,252	0,250	0,252
Uruguay	1 Oldpeso	4,25	1,749	1,757	1,744	1,752
Amsterdam . .	100 Guld.	168,74	169,78	170,12	169,73	170,07
Athen	100 Dr.	5,448	5,395	5,405	5,395	5,405
Brüssel	100 Belga	58,37	58,69	58,81	58,69	58,81
Bukarest . . .	100 Lei	2,511	2,520	2,526	2,520	2,526
Budapest . . .	100 Pengö	73,42	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig	100 Guld.	81,72	81,97	82,13	81,97	82,13
Helsingfors . .	100 f. M.	10,372	6,474	6,486	6,474	6,486
Italien	100 Lire	22,08	21,83	21,87	21,83	21,87
Jugoslawien .	100 Dinar	7,39	7,463	7,477	7,463	7,477
Kaunas	100 Litas	41,89	41,96	42,04	41,88	42,06
Kopenhagen .	100 K.	112,30	78,62	78,78	78,32	78,48
Lissabon . . .	100 Esc.	18,572	13,19	13,21	13,13	13,14
Oslo	100 K.	112,30	78,62	78,78	78,32	78,48
Paris	100 Frs.	16,45	16,57	16,61	16,57	16,61
Prag	100 K.	12,44	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik (Isl.)	100 K.	112,30	65,33	65,47	65,03	65,17
Riga	100 Lats	81,00	80,92	81,08	80,92	81,08
Schweiz . . .	100 Frs.	81,00	82,11	82,27	82,11	82,27
Sofia	100 Leva	3,03	3,051	3,063	3,051	3,063
Spanien . . .	100 Pes.	81,00	33,47	33,53	33,47	33,53
Stockholm . .	100 k. K.	112,30	81,07	81,23	81,07	81,23
Tallinn (Reval)	100 Kr.	112,30	111,38	111,61	111,38	111,61
Wien	100 Schill.	59,07	48,95	50,05	48,95	50,05

* **Berlin**, 12. Februar. Ostdevisen. Auszahlung Warschau 47,15 bis 47,35, Kattowitz 47,15 bis 47,35, Posen 47,15 bis 47,35. Noten: Polen, große 46,95 bis 47,35.

* **Amsterdam**, 12. Febr., 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 59,00 bis 59,02, London 854¼ bis 854¾, Neuyork 247,00 bis 248, Paris 976¼ bis 976¾, Belgien 34,56 bis 34,59, Schweiz 48,37 bis 48,40, Italien 12,85 bis 12,90, Madrid 19,50 bis 19,60, Oslo 46,80 bis 46,90, Kopenhagen 46,90 bis 47,10, Stockholm 47,00 bis 48,10, Wien 34,00 bis 35,00, Prag 733 bis 737.

* **London**, 12. Febr., 11.30 Uhr engl. Zeit. Devisenkurse. Neuyork 344¾, Montreal 396, Amsterdam 804¾, Italien 66,56, Berlin 14,46, Schweiz 17,66, Spanien 48,98, Kopenhagen 18,18, Stockholm 17,85, Lissabon 109,81, Helsingfors 234, Prag 115¾, Budapest 28,00 Br., Belgrad 195, Sofia 465 Br., Rumänien 575, Konstantinopel 710 Br., Athen 285, Wien 31,00 Br., Warschau 31,00, Buenos Aires 80,62, Rio de Janeiro 418, Yokohama 2,0¾, Montevideo 81,00 nom., tägliches Geld 4¾.

* **Zürich**, 12. Febr., 11.40 Uhr. Devisenkurse. Paris 20,18¾, London 17,66, Neuyork 512¾, Belgien 71,45, Italien 26,57½, Spanien 40,35, Holland 206,65, Berlin 121,80, Stockholm 99,00, Oslo 96,00, Kopenhagen 97,38, Sofia 571, Prag 15,17, Warschau 97,45, Belgrad 905, Athen 650, Konstantinopel 242, Bukarest 802¾.

Helsingfors 780, Privatdiskont, Inland 1¼, Ausland 4¾, Buenos Aires 180, Japan 181, offizieller Bankdiskont 2, tägliches Geld 1¼, Monatsgeld 1, Dreimonatsgeld 2¾.

Der Londoner Goldpreis

gemäß Verordnung zur Aenderung der Wertberechnung von Hypotheken und sonstigen Ansprüchen, die auf Feingold (Goldmark) lauten, beträgt am 11. Februar 1932 laut Bekanntmachung der Reichsbank für 1 Unze Feingold 120 Schilling 9 Pence, in deutsche Währung umgerechnet 87,0004 Reichsmark für 1 Gramm Feingold demnach 46,5864 Pence gleich 2,79712 Reichsmark.

Im Vergleich mit den vorhergehenden Tagen ergibt sich folgende Entwicklung des Goldpreises:

	Schilling	Pence	RM.	Pence	RM.
	per Unze Feingold			per Gr. Feingold	
2. Februar . . .	119	7	86,79701	46,1838	2,79701
3. Februar . . .	119	5	86,8756	46,0720	2,79311
4. Februar . . .	120	1	87,0604	46,3292	2,79976
5. Februar . . .	119	9	87,0583	46,2006	2,79899
6. Februar . . .	119	9	86,9984	46,2006	2,79706
8. Februar . . .	120	1	86,9403	46,3292	2,79519
9. Februar . . .	119	11	86,9396	46,2649	2,79517
10. Februar . . .	120	4	86,9408	46,4256	2,79521
11. Februar . . .	120	9	87,0004	46,5864	2,79712

Uneinheitliche Lage in der Baumwollweberei

Der Gesamtverband Deutscher Baumwollwebereien E. V., Berlin, berichtet:

Die geschäftliche Lage der Baumwollweberei im Januar zeigte kein wesentlich anderes Bild als in den Monaten des vergangenen Jahres. Die Kauftendenz im ganzen Reich war außerordentlich uneinheitlich. Zweifellos war die Verkaufstätigkeit bei einer Reihe von Webereien im Januar besser als im Dezember, und zwar wegen der Inventurausverkäufe und der nach dem Weihnachtsgeschäft abgebauten Lager des Handels. Der Erfolg dieser Verkäufe ist aber infolge der außerordentlich gedrückten und bei vielen Artikeln unter den Selbstkosten liegenden Preise sehr bescheiden gewesen. Obwohl es hinreichend bekannt ist, daß die Gewebepreise infolge des starken Konkurrenzkampfes, der Konkurs- und sonstigen Notverkäufe im letzten Jahre stark zurückgegangen sind, so hat zweifellos die falsche Auslegung der Notverordnung unter der Kundschaft und außerdem die Falschmeldung über eine angebliche Erklärung des Preiskommissars im vergangenen Monat wieder zu beträchtlichen Preisdrückereien geführt, die schwere Auseinandersetzungen zwischen den Fabrikanten und der Kundschaft zur Folge hatten. Bei der gegenwärtig stärkeren Machtposition der Abnehmer blieb es nicht aus, daß die Webereien vielfach noch weiter herabgeminderte Preise in den Kauf nehmen mußten, um die Fortsetzung der Produktion, auch bei weitgehender Betriebseinschränkung, einigermaßen aufrecht erhalten zu können. Erst gegen Ende des Monats hat sich auf dem Baumwollgewebemarkt ein gewisser Beruhigungszustand wieder herausgebildet. —

Ueber das Exportgeschäft ist nichts Neues zu melden. Devisenbewirtschaftung, Zollschranken und Kontingentierungen reduzieren von Monat zu Monat den Export. Die unmittelbare Folge dieser Maßnahme ist eine verstärkte Inlandskonkurrenz, die die wirtschaftliche Gesamtlage der Baumwollweberei in zunehmendem Maße verschlechtert.

Geld- und Börsenwesen

* **Effektenversteigerung in Berlin.** Bei einer Versteigerung im Berliner Börsengebäude am 11. Februar wurde für 2400 RM. IG.-Farben-Aktien nach einem Erstgebot von 94½ Prozent der Zuschlag bei 96 Prozent erteilt; bei 2600 Reichsmark Zellstoff-Waldhof-Aktien nach einem Erstgebot von 38 Prozent bei einem Schlußgebot von 40 Prozent; für drei Aachener und Münchener Feuerversicherungsaktien mit Zessionen zu 1000 Reichsmark nach einem Erstgebot von 570 Reichsmark bei einem Schlußgebot von 576 Reichsmark; für 20 000 Goldmark achtprozentige preußische Centralbodenkredit-Goldpfandbriefe von 1928 wurde nach 78½ Prozent Erstgebot der Zuschlag bei 79 erteilt; bei 20 000 Goldmark siebenprozentige Berliner Stadt-Goldanleihe von 1926 nach einem Erstgebot von 25 Prozent der Zuschlag für nom. 10 000 Reichsmark bei 35½ Prozent, bei 4000 Reichsmark nom. bei 40 Prozent und für 6000 nom. bei 36 Prozent. Für nom. 240 Reichsmark Carl-Peterelt-Aktien einschließlich Dividendenscheine erfolgte bei einem Gebot von 5 Prozent der Zuschlag. Für 100 Reichsmark Adca, Allgemeine-Deutsche-Credit-Anstalt-Aktien, wurde nach 25¾ Proz. Erstgebot bei 26 Prozent der Zuschlag erteilt; bei 1500 Reichsmark Dresdner-Bank-Aktien lag ein Gebot mit 40 Prozent vor und bei 900 RM. Deutsche-Centralbodenkreditanstalt-Aktien wurde nach einem Erstgebot von 56 Prozent der Zuschlag bei 60 Prozent erteilt.

* **Steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931.** Die Zeichnungen auf die steuerfreie Reichsbahnanleihe 1931 sind bis zum 9. Februar einschließlich auf 244,1 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Einzahlungen belaufen sich bis zum 9. Februar 1932 auf insgesamt 81,1 Mill. Reichsmark, d. s. 33,2 %, während bisher nur 10 % fällig waren.

*

* **Eine Krefelder Samtfabrik errichtet Zweigfabrik in England.** Die Fälle von teilweisen Industrieabwanderungen nach England, wie sie sich mit Notwendigkeit aus der englischen Schutzzollregelung ergeben, mehren sich. Vor kurzem erst wurde gemeldet, daß eine Solinger Schneidwarenfabrik und die Firma Mülhens in Köln (Kölnisch Wasser 4711) in England neue Zweigfabriken errichten. Soeben wird von der bekannten Samtfabrik Gebr. Pelzer A.-G. in Krefeld (Aktienkapital 2,4 Mill. Reichsmark) mitgeteilt, daß sie gezwungen sei, einen Teil ihres Betriebes nach England zu verlegen, um den Absatz in diesem für sie sehr wichtigen Gebiete nicht völlig zu verlieren. Nach Informationen des DHD. hat die Gebr. Pelzer A.-G. in Gemeinschaft mit der Firma Lister & Co. in Bradford, einem der größten Textilunternehmen Englands, zu diesem Zwecke die Gründung einer besonderen englischen Gesellschaft vorgenommen, nämlich der „The Pelzer-Lister Velvet Company Ltd.“, deren Aktienkapital sich im Besitz der deutschen Firma befindet. Zum alleinigen „Management-Direktor“ ist Adolf Pelzer bestellt.

Geschäftsabschlüsse

* **Sächsische Werkzeugmaschinen-Fabrik Bernhard Escher A.-G., Chemnitz.** Das Unternehmen bleibt auch nach der im vorigen Jahre vorgenommenen Sanierung dividendenlos. Der Abschluß für das am 30. September 1931 abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem Verlust von 17 077 Reichsmark ab, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Zur Deckung des vorjährigen Verlustes von 816 871 Reichsmark und zur Vornahme von Sonderabschreibungen wurde bekanntlich das Aktienkapital im Verhältnis von 3 : 1 von 1,5 auf 0,5 Mill. Reichsmark zusammengelegt.

* **Arno und Moritz Meister A.-G., Erdmannsdorf.** Dieses Spinnereiunternehmen bleibt nach vielen Jahren zum ersten Male dividendenlos (i. V. 4 %). Es wird ein kleiner Verlust ausgewiesen werden, der auf Rechnung vorgetragen werden soll.

* **Nordhäuser Tabakfabriken A.-G., Nordhausen.** Wie verlautet, wird der Aufsichtsrat wieder eine Dividende von 5 % auf 2,575 Mill. Reichsmark Aktienkapital für das Geschäftsjahr 1931 zur Verteilung vorschlagen.

* **Maschinenbau-Unternehmungen A.-G., Duisburg.** In der Bilanzsitzung der Mung wurde mitgeteilt, daß das Geschäftsjahr 1931 nach Vornahme von Abschreibungen in Gesamthöhe von 1 540 000 (i. V. 356 392) Reichsmark auf Wohnhäuser, Forderungen und Beteiligungen, davon auf letztere allein 1,335 (i. V. 0,8) Mill. Reichsmark mit einem Ueberschuß von 624 094 (i. V. 851 478) Reichsmark schließt, der dem im Vorjahre nach Tilgung des Verlustvortrages von 849 442 Reichsmark aus dem Gewinnrest von 2036 Reichsmark gebildeten Reservefonds zugeführt werden soll.

* **Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft, Köln.** Infolge des ungünstigen Schadenverlaufes und erheblicher Verluste bei Wertpapieren schließt die Gesellschaft 1931 ohne Gewinn und Verlust ab (i. V. 114 931 Reichsmark Reingewinn, aus dem 22 950 Reichsmark der Reserve überwiesen, 18 101 Reichsmark Gewinnanteile gezahlt und pro Aktie 8 Reichsmark Dividende gleich 12 % ausgeschüttet wurden). Nach Abschreibungen von 227 522 (87 524) Reichsmark auf Wertpapiere und 34 607 (0) Reichsmark auf Forderungen müssen zur Deckung des Bedarfes der Prämienrücklage für langfristige Versicherungen 184 220 Reichsmark und der statutarischen Reserve 117 754 Reichsmark entnommen werden. Die Rücklagen betragen insgesamt nach 858 887 (1 087 781) Reichsmark und sind damit ungefähr auf den Stand von Ende 1929 zurückgegangen. Die nach wie vor mißliche Lage der Landwirtschaft, die im abgelaufenen Jahre die Einziehung der Prämien noch stärker als im Vorjahre erschwerte, spricht dagegen, den Ausgleich für den seit Jahren erhöhten Schadenbedarf durch allgemeine Prämienerhöhungen zu suchen. Wie alle Hagelversicherungsunternehmen ist die Gesellschaft deshalb gezwungen, eine Aenderung der Versicherungsbedingungen mit dem Ziel einer gewissen Einschränkung der Entschädigungsleistung in Erwägung zu ziehen. Die Versicherungssumme betrug 188 144 787 gegen 184 594 388 Reichsmark im Vorjahre. Davon wurden in Rückversicherung gegeben 109 651 090 gegen 111 327 648 Reichsmark. Für die Entschädigungen einschließlich Regulierungskosten wurden 1 132 843 gegen 969 783 Reichsmark aufgewandt. Davon tragen die Rückversicherer 1 091 178 (341 891) Reichsmark.

* **Danske Landmandsbank. — Dividendenlos.** Für 1931 ergibt sich bei der Danske Landmandsbank nach Abzug der Geschäftsunkosten ein Gewinnsaldo von 7 700 000 Kronen, von dem rund 1 Mill. Kronen für ausstehende Forderungen und 380 000 Kronen an Bankgebäuden abgeschrieben werden. Der Restsaldo von 6½ Mill. Kronen dient Abschreibungszwecken auf den Effektenbestand. Hier ergaben sich Kursverluste von 8,4 Millionen Kronen. Der Differenzbetrag von etwa 2 Mill. Kronen wird über die Reservefondsschuldverschreibung des Staates reguliert. Somit bleibt das Institut für 1931 dividendenlos nach 5 % aus 7 045 788 Kronen Reingewinn im Vorjahre. Der Reservefonds beläuft sich per 31. Dezember 1931 auf unverändert 34 Mill. Kronen, d. h. 68 % des Aktienkapitals von 50 Mill. Kronen. Da die Bank mit Rücksicht auf ihre Liquidität stets große Obligationenbestände unterhält und die Obligationenkurse seit Rechnungsabschluß weiter gewichen sind, hat die Leitung des Instituts es für richtig erachtet, die in früheren Jahren auf das Kursregulierungskonto zurückgestellten 1 750 000 Kronen nicht in Anspruch zu nehmen, sondern als Sonderreserve beizubehalten. Das verantwortliche Kapital der Bank beträgt hiernach etwa 86 Mill. Kronen.

* **Eastman Kodak Co., Rochester (Newyork). — Ausfall der Extradividende.** Die Verwaltung des amerikanischen Photokonzerns gibt die Ausschüttung der regulären Vierteljahrsdividende von 1,25 Dollar auf die Stammaktien bekannt. Die üblicherweise in dieser Jahreszeit erklärte Sonderdividende von 25 Cent je Aktie fällt aus.

Hauptversammlungen

* **Hypothekenbank in Hamburg.** Die Hauptversammlung genehmigte den Abschluß für 1931 und setzte die Dividende antragsgemäß auf 6½ % (10½ %) fest. Ferner wurden die beantragten Satzungsänderungen, die rein formaler Natur waren, genehmigt. Der bisherige Aufsichtsrat, der gemäß der Notverordnung ausscheidet, wurde wiedergewählt. Ueber die Entwicklung im neuen Geschäftsjahr könne nur gesagt werden, daß die Lage im Grundkredit sich nicht gebessert habe und Neugeschäft nicht vorhanden sei. In den ersten Januarwochen zeigte sich eine gewisse Nachfrage nach Pfandbriefen, die in engen Grenzen befriedigt werden konnte.

Verschiedenes

* **Keine neue Erhöhung der Umsatzsteuer.** In letzter Zeit haben sich die Gerüchte über die bevorstehende weitere Erhöhung der Umsatzsteuer auf 3½ % verdichtet. Wie „Der Konfektionär“ hierzu erfährt, liegen im Reichsfinanzministerium keinerlei Pläne vor, die darauf schließen lassen, daß die Umsatzsteuer neuerdings erhöht werden soll. Das Reichsfinanzministerium habe sich, wie von zuständiger Seite betont wird, mit dieser Frage überhaupt nicht beschäftigt, und es sei nur zu bedauern, daß Gerüchte verbreitet werden, die in weiten Kreisen der Wirtschaft Beunruhigung hervorrufen.

Zahlungseinstellungen

* **Zur Millioneninsolvenz K. Tumpowsky, Leipzig.** In der Gläubigerversammlung der Rauchwaren-Großhandlung K. Tumpowsky, Leipzig, wurden die Gesamtverbindlichkeiten mit etwa 2,5 Mill. Reichsmark, davon etwa 1,7 Mill. Reichsmark Bankschulden, angegeben. Das Hauptaktivum besteht neben den Beteiligungen in einem umfangreichen Warenlager, dessen ruhige Verwertung angestrebt wird. Die Aussichten für die Gläubiger werden hauptsächlich davon abhängen, inwieweit Uebereignungen der Bestände vorliegen. Der Bestand an eindringlichen Debitoren beträgt nur etwa 80 000 Reichsmark, wovon ein Teil abgetreten ist. Betroffen werden neben den Banken hauptsächlich Auslandsgläubiger. Die Tochtergesellschaften in Paris und in Mailand sollen Gläubiger der Leipziger Firma sein.

* **Bedeutende Münchener Schuheinzelhandelsinsolvenz.** Die Münchener Schuhwarenfirma Friedel Rosenberg, die ein umfangreiches Stadtfilialnetz unterhält, beruft nach Frankfurt a. M. zum 14. Februar eine Gläubigerversammlung. Sie versucht, ein gerichtliches Vergleichsverfahren auf Grund einer 40%igen Quote durchzuführen. Die Passiven werden mit 600 000 Reichsmark beziffert. ch

* **Amerikanische Bankinsolvenz.** Auf Beschluß ihrer Verwaltung hat die Rockford National Bank, die größte Bank der Stadt Rockford im Staate Illinois, am Mittwoch ihre Schalter geschlossen. Ursache der Zahlungseinstellung sind anhaltende Guthabenabzüge und Kreditkündigungen.

Sächsische und außersächsische Konkurse

(Anm. = Anmeldefrist)

Sächsische

Eröffnet: Stollberg (Erzgeb.): Radiohändler Paul Oesterreich, Stollberg, Anm. 22. Februar.

Aufgehoben: Crimmitschau: Kaufmann Josef Louis Ferdinand Kürzel, i. Fa. Paul Kürzel, Crimmitschau. — Handelsmann Konrad Adolf Müller, Crimmitschau. Schwarzenberg: Gastwirt Alwin Alfred Schönherr, Antonsthal, Post Bermsgrün.

Außersächsische

Eröffnet: Bochum: Gebrüder Piller G. m. b. H., Bochum. Anm. 27. Februar. Dülken: Niederrheinische Eisenhütte und Maschinenfabrik AG., Anm. 4. März. Gleiwitz: Oberschlesische Ziehereigesellschaft m. b. H., vorm. J. Stobrawa, Gleiwitz, Anm. 10. März. Hamburg: August Ehlers G. m. b. H., Hamburg, Anm. 30. März.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen

Eröffnet: Emil Rudolph & Söhne, AG., Leinenweberei, Oberoderwitz, Ag. Herrnhut. Schuhwarenhändler und Schuhmachermeister Otto Paul Ernst, Penig. Hermann Hecker, Metallwarenfabrik, Bernsbach, Ag. Schwarzenberg.

Aufgehoben: Otto Seifert, Wirkwarenmaschinenfabrik, AG., Burgstädt. Kaufmann Max Weller, i. Fa. Max Weller & Co., Musikinstrumentengeschäft, Tiebenbrunn, Ag. Markneukirchen.

Von den Warenmärkten

Berliner Produktenbörse vom 12. Februar

Die Wetterlage beeinflußte die Haltung im Berliner Getreidegeschäft weiter. Der Frost hat wohl nachgelassen, doch ist schon wieder steigendes Barometer angesagt, so daß auch für die nächsten Tage mit einem Aufgehen der Schiffahrt nicht zu rechnen sein dürfte. Die Müller bleiben im allgemeinen auf Waggonware angewiesen, die aber spärlich offeriert ist. Weizen wird im Promptgeschäft 2 Mark über gestern, Roggen 1 Mark höher bezahlt, der Umsatz ist gering. Im Lieferungsgeschäft notierte der Weizen anfangs 1,5 Mark fester. Roggen profitierte nur in kleinerem Umfange, da hier unter der Hand die Abgaben der DGH. in Russenroggen fortbestehen. Mehle ziemlich ruhig, die Mühlen fordern für Weizenmehl teils unveränderte Preise, teils 25 Pfennige mehr. Der Absatz stagniert, nur ganz besondere Marken werden vereinzelt besser gefragt. Roggenmehl in Provinzsorten gesucht, aber kaum angeboten, weil im Lande selbst die gleichen Preise erlöst werden können, wie sie in Berlin zur Notiz kommen. Man schätzt für heute, soweit man in der ersten Stunde beurteilen kann, Preise, die etwa 25 Pfennige über gestern liegen. Der Abruf ist lebhafter. Gerste still. Der Konsum in Hafer verhält sich abwartend und bewilligt nur zögernd die unnachgiebigen Forderungen der ersten Hand; Lieferung fester.

Amtliche Berliner Produktenpreise

Getreide per 1000 kg, alles übrige per 100 kg, Mehl u. Kleie per 100 kg einschl. Sack frei Berlin, alles übrige ab Station

Die amtlichen Promptnotierungen für Weizen und Roggen verstehen sich bis auf weiteres für Durchschnittsqualität neuer Ernte ab Station

	12. Februar	11. Februar		12. Februar	11. Februar
Weizen, märk. (75/76 kg) neuer	244-246	244-246	Weizenmehl	29.25-33.25	29.00-33.00
März	253,5	254-254,25	Roggenmehl	27.50-29.50	27.15-29.15
Mai	262,5	261	Weizenkleie	9.50-9.90	9.50-9.90
Sommer . . .	—	—	Roggenkleie	9.50-9.90	9.50-9.90
Tendenz:	fester	fester	Viktoriaerbs.	21.00-27.50	21.00-27.50
Roggen, märk.			Kl. Speiseerbs.	21.00-23.50	21.00-23.50
neuer	195-197	194-196	Futtererbsen	15.00-17.00	15.00-17.00
März	203,5	203	Ackerbohnen	14.00-16.00	14.00-16.00
Mai	204,5	—	Wicken	16.00-19.00	16.00-19.00
Juli	—	—	Lupinen, blau	10.00-12.00	10.00-12.00
Tendenz:	stetig	stetig	Lupinen, gelb	14.50-16.00	14.50-16.00
Gerste			Rapskuchen	—	—
Brau-	160-168	160-168	Leinkuchen	11.20	11.20
Futt.- u. Ind.-	153-157	153-157	Erdnußkuch.	12.40	12.40
neue Winter-	—	—	Erdn.-Kuchenmehl	12.20-12.30	12.20-12.30
Tendenz:	—	ruhig	Trockenschn.	7.80-8.00	78.0-8.00
Hafer, märk.			Sojabohn.-Schrot		
alter	—	—	ab Hamburg	10.50-10.60	10.50-10.60
neuer	142-150	140-148	do. ab Stettin	11.30	11.30
März	157	155-155,5	Kartoffelflock.	12.50-12.60	12.50-12.60
Mai	163,5-163	161-161,25	Kartoff., weiß	—	1,70-1,80
Juli	—	—	Kartoffel, rote	—	1,90-2,00
Tendenz:	fester	fest	Kart., gelbfl.	—	—
Mais			Nierenkartoff.	—	—
märkischer	—	—	Odenwäld., blaue	—	2,00-2,10
Tendenz:	—	—	Fabrikkart.	—	8,75-9,50

* **Dresdner Buttermarktbericht.** Auch in dieser Woche hat sich die Marktlage weiter befestigt. Infolge der starken Kälte ist die Produktion abermals zurückgegangen. Auch das Ausland hat aus dem gleichen Grunde nur kleine Mengen zur Verfügung; hieraus ergab sich ein starkes Anziehen der Preise. Berlin als auch Kopenhagen mußten die Notierung erheblich heraufsetzen. Eine weitere Erhöhung der Kleinverkaufspreise ist unter diesen Umständen nicht zu vermeiden.

* **Berliner Schlachtviehmarkt** vom 12. Februar. Auftrieb: 2409 Rinder, darunter 452 Ochsen, 828 Bullen, 1829 Kühe und Färsen, ferner 1683 Kälber, 5145 Schafe, 10 272 Schweine. Dem Markt direkt zugeführt: 1210 Schweine, 557 Schafe, 86 Rinder. Außerdem 14 Auslandsrinder. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht: **Ochsen:** 1. Klasse, jüngere 37, 2. Klasse, jüngere 33 bis 36, 3. Klasse 30 bis 33, 4. Klasse 26. **Bullen:** 1. Klasse 30 bis 31, 2. Klasse 28 bis 29, 3. Klasse 26 bis 27, 4. Klasse 22 bis 25. **Kühe:** 1. Klasse 26 bis 28, 2. Klasse 22 bis 25, 3. Klasse 17 bis 20, 4. Klasse 14 bis 16. **Färsen (Kalbinnen):** 1. Klasse 32 bis 33, 2. Klasse 27 bis 31, 3. Klasse 21 bis 26. **Fresser:** 1. Klasse 19 bis 25. **Kälber:** 2. Klasse 38 bis 45, 3. Klasse 30 bis 37, 4. Klasse 20 bis 28. **Schafe:** 1. Klasse, Stallmast 38 bis 40, 2. Klasse 36 bis 38 und 28 bis 31, 3. Klasse 32 bis 35, 4. Klasse 22 bis 30. **Schweine:** 2. Klasse 42 bis 43, 3. Klasse 40 bis 42, 4. Klasse 38 bis 40, 5. Klasse 35 bis 37, Sauen 38 bis 40. Marktverlauf: Rinder glatt, größere Posten Herdbuchbullen über Notiz; Kälber ziemlich glatt; Schafe mittel; Schweine ziemlich glatt.

* **Pferdemarkt in Leer (Ostfriesl.)** vom 11. Februar. Zum heutigen Pferdemarkt waren aufgetrieben: 42 Pferde. Der Auftrieb litt unter den durch den starken Frost bedingten Fährverhältnissen. Käufer waren ziemlich vertreten. Handel in allen Sorten mittelmäßig. **Preise** in Reichsmark: Volljährige Pferde 790 bis 850, dreijährige 400 bis 575, zweijährige 300 bis 400, Arbeitspferde 270 bis 400. Vereinzelt über Notiz. — Nächster Pferdemarkt am 10. März.

*

* **Berlin,** 12. Februar. Edelmetalle. Gold —, Silber 0,041½ bis 0,044½, Platin 3,80 Reichsmark je Gramm.

* **Berliner Metallmarkt** vom 12. Febr. (Preise für 100 Kilogramm in Goldmark.) Elektrolytkupfer wire bars 59,75, Original-Hüttenaluminium 160. Dergl. in Walz- oder Drahtbarren 164. Reinnickel 350. Antimon-Regulus 52 bis 54. Feinsilber in Barren (für 1 Kilogramm) 41,25 bis 44,50.

* **Magdeburger Zuckerkurse** vom 12. Febr. Weißzucker: Prompte Lieferung —, Februar —. Tendenz: geschäftslos. — Terminpreise Hamburg für 50 Kilogramm netto: Februar 6,00 Br., 5,75 G., März 6,10 Br., 5,90 G., Mai 6,30 Br., 6,15 G., August 6,60 Br., 6,45 G., Oktober 6,85 Br., 6,65 G., Dezember 6,85 Br., 6,65 G. Tendenz: stetig.

Londoner Metallbörse vom 12. Februar

Kupfer (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: fest. Standard per Kasse 36⅝ bis 37, 3 Monate 36¹⁵⁄₁₆ bis 36¾, Settlementspreis 36¾, Elektrolyt 41 bis 41½, best selected 40 bis 41¼, strong sheets 72, Elektro wire bars 41½.

Zinn (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: stramm. Standard per Kasse 138⅛ bis 138⅜, 3 Monate 140⅞ bis 141⅛, Settlementspreis 138½, Banca 158¾, Straits 141¼.

Blei (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: stetig. Ausländisches prompt 14¹³⁄₁₆, entfernte Sichten 14¹³⁄₁₆, Settlementspreis 14⅝.

Zink (Pfund Sterling je Tonne). Tendenz: fest. Gewöhnliches prompt 14, entfernte Sichten 14⁷⁄₁₆, Settlementspreis 14.

Aluminium (Pfund Sterling je Tonne), Inland 95. **Antimon-Regulus** (Pfund Sterling je Tonne), Erzeugerpreis 49 bis 42½, chinesisches 23 bis 23½. **Quecksilber** (Pfund Sterling je Flasche) 17¾ bis 18. **Platin** (Pfund Sterling je 20 Ounces) 11,4. **Wolframerz** cif (Schilling je Einheit) 14¾ bis 15¼. **Nickel** (Pfund Sterling je Tonne), Inland 240 bis 245, Ausland 37 Dollarcent. **Weißblech** J. C. Cokes 20 × 14 fob Swansea (Schilling je box of 108 Libars) 14¼ bis 14¾. **Kupfersulfat** fob (Pfund Sterling je Tonne) 19½ bis 20. **Cleveland-Gußeisen Nr. 3** fob Middlesborough (Schilling je Tonne) 58½. **Silber** (Pence je Ounce): Ruhig. **Gold** (Schilling und Pence je Ounce) 120,8.

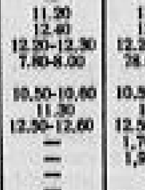
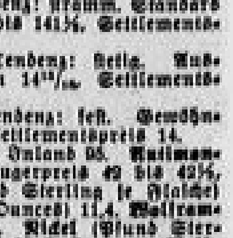
* **Bremen,** 12. Febr. Baumwolle loko 7,87.

* **Bremen,** 12. Februar. Baumwolle. (Anfang.) März 7,50 Br., 7,45 G., Mai 7,60 Br., 7,57 G., Juli 7,70 Br., 7,67 G., Oktober 7,87 Br., 7,84 G., 7,80 bez., Dezember 7,96 Br., 7,94 G., Januar 1933 8,03 Br., 8,02 G., 8,02 bez. Tendenz: stetig.

* **Liverpool,** 12. Februar. Baumwolle. (Anfang.) März —, Mai 5,27 bis 5,28, Juli 5,39, Oktober 5,83 bis 5,84, Dezember 5,42. Tendenz: stetig. — Aegyptische. (Anfang.) Sakellaridis: März 7,21, Mai 7,41, November 7,88. Upper F. G. F.: März 6,81. Tendenz: stetig.

* **London,** 12. Febr. Gummimarkt. Creppe Rubber loko 8⅛ (8¹⁄₁₆) Pence. Tendenz: stetig.

Polstermöbel
Neuanfertigung, Aufpolstern, Modernisieren
Auffärben abgenutzter Ledermöbel
Otto Uhde
Ruf 29863 Bürgerwiese 12

Bubi-Kragen
billig! billig! billig!
„Zum Pfau“ Robert Galdeczka G. m. b. H.
Dresden, Frauenstraße 2 - Telefon 21457